

FÜHRER

durch das

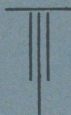
MUSEUM FÜR VOLKSKUNDE.

Verfaßt von

Direktor Prof. Dr. Arthur Haberlandt.

Herausgegeben vom Verein für Volkskunde.

NEUAUSGABE.



WIEN 1930.

Verlag des Vereines für Volkskunde.

Für den Inhalt verantwortlich: Prof. Dr. Michael Haberlandt, Wien, VIII. Laudongasse 17.

Pagodruck, Wien II.

FÜHRER

durch das

MUSEUM FÜR VOLKSKUNDE.

Verfaßt von

Direktor Prof. Dr. Arthur Haberlandt.

Herausgegeben vom Verein für Volkskunde.

NEUAUSGABE.

(Mit 41 Abbildungen auf 24 Tafeln und 2 Plänen.)

4364 N: 18

0 7. Dez. 1982



WIEN 1930.

Verlag des Vereines für Volkskunde.

Kommissionsverlag: Kunstverlag Wolfram, Wien, I. Augustinerstraße 10.

Für den Inhalt verantwortlich: Prof. Dr. Michael Haberlandt, Wien, VIII. Laudongasse 17.

Pagodruck, Wien II.

VORWORT.

Genau vor einem Dezennium wurde das von dem Unterzeichneten vor einem Menschenalter (1895) begründete und in vieljähriger Arbeitsgemeinschaft mit dem jetzigen Direktor ausgebauten Museum für Volkskunde im eigenen Museumsgebäude, dem Schönborn-Palais, völlig neugestaltet der Öffentlichkeit übergeben.

Der bei der Eröffnung 1920 ausgegebene „Führer“ durch die Museumssammlungen erwies sich seither als beträchtlich überholt. Es haben in diesen 10 Jahren nicht nur die Sammlungen selbst in den meisten Partien zum Teil sehr ansehnliche Bereicherungen erfahren; es wurden auch besonders in Bezug auf ihre Aufstellung und Anordnung in fast allen Abteilungen durchgreifende, verbessernde Neuerungen durchgeführt. Diesem im Verhältnisse zu dem Bestand bei der Museumseröffnung 1920 vielfach veränderten Bild der gesamten Sammlungen trägt nun der vom Museumsdirektor, Univ.-Prof. Dr. Arthur Haberlandt ausgearbeitete neue Führer in allen Stücken Rechnung und er bemüht sich zugleich dem Besucher durchwegs eine volkscundliche Belehrung über den ganzen großen Museumsstoff zu bieten. Für die Drucklegung des Führers und seine stattliche bildhafte Ausstattung gewährten Spenden der Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft und der Kammer für Handel, Gewerbe und Industrie in Wien sowie die kostenlose Beistellung von Bildstöcken durch Herrn Kommerzialrat A. Krampolek willkommene Beihilfe. Allen Spendern sei hier auf das Verbindlichste gedankt. Auch das Oesterreichische Museum für Kunst und Industrie hat dankenswerter Weise eine Reihe älterer Druckstöcke von Gegenständen aus dem Museum für Volkskunde zur Verfügung gestellt.

Möge der neue Führer dem Museum für Volkskunde und seinen Besuchern den erhofften Nutzen in reichem Maße bringen. Insbesondere in der Hand der Lehrer bei den Schulbesuchen wird er sich sicherlich sehr ersprießlich erweisen.

Prof. Dr. M. Haberlandt.

Wien, im Juni 1930.

Besuchsordnung:

Sommerzeit: Geöffnet vom 1. April bis 31. Oktober: an Wochentagen von 9—2 Uhr (50 g), Sonntags von 9—12 Uhr (40 g), Kinder in Begleitung Erwachsener 10 g.

Winterzeit: Vom 1. November bis 31. März: Geöffnet Mittwoch und Samstag von 9—2 Uhr, Sonntags von 9—12 Uhr; ferner am 26. Dezember, Ostermontag und Pfingstmontag. Geschlossen an den Staats- und Schulfesttagen, ferner am 24. Dezember, Ostersonntag und Pfingstsonntag.

Mitglieder des Vereines für Volkskunde haben gegen Vorweisung der Mitgliedskarte freien Eintritt in die Sammlungen.

Für Hochschüler und Schüler höherer Fachschulen gegen Ausweis mit einer gültigen Erkennungskarte für Studienzwecke Eintritt frei.

Volks- und Hauptschulklassen unter Führung von Lehrpersonen (1 Lehrer für 15 Schüler) haben Mittwoch und Samstag freien Eintritt. In allen übrigen Fällen sind 10 g für jeden Schüler zu entrichten.

Geschlossene Gruppen von mehr als 15 Personen mit Führer erhalten gegen Anmeldung eine 50%ige Ermäßigung vom Eintrittspreis.

Für Gruppenbesichtigungen außerhalb der Besuchszeit (Anmeldungen einige Tage vorher) wird ein Mindestbetrag von 4 Schilling für je 20 Personen eingehoben.

Führungen bis zu 30 Personen gegen vorherige Anmeldung bei der Direktion und Einzahlung bis zum Vortag wochentags nachmittags ab 2 Uhr 14 Schilling, Sonntag vormittags 12 Schilling.

Die Sammlungsgegenstände dürfen nur nach eingeholter Bewilligung der Direktion reproduziert werden. Bei photographischen Aufnahmen muß das Negativ und eine Kopie dem Museum abgeliefert werden.

Taschen, Schirme, Stöcke und weite Oberkleider müssen beim Einlaß hinterlegt werden.

Die **Bibliothek** ist wochentags, ausgenommen Juli-August, 9—2 Uhr geöffnet. Mitglieder des Vereins für Volkskunde, Studierende höherer Schulen mit gültiger Erkennungskarte oder über Zuweisung aktiver Lehrpersonen, haben freie Benützung der Bibliothek. Entlehnungen nach auswärts erfolgen nach Maßgabe durch die Direktion gegen persönliche Vorsprache.

Bilder und Lichtbilder werden nur in Ausnahmefällen entlehnt.

Einleitung.

Das Museum für Volkskunde in Wien — bis 1918 Museum für österreichische Volkskunde — wurde im Jahre 1895 vom Verein für (österreichische) Volkskunde als ein Institut begründet, das der Darstellung und musealen Pflege der nationalen Volkskulturen im alten Oesterreich in wissenschaftlich vergleichender Richtung dienen sollte; lag und liegt doch in dem Zusammentreffen der drei großen Volkskreise des Deutschen Volkes, der Slawen und der Romanen auf diesem Boden ein Gutteil der Volks- und Kulturprobleme Mitteleuropas beschlossen. Es hat an die Aufgabe solcher Wesensforschung in der Ausgestaltung seiner Sammlungen, wie in seiner wissenschaftlichen Tätigkeit, jahrzehntelang erfolgreiche Bemühung gewendet. An Umfang und Ansehnlichkeit der Schaustellung ist dabei die Deutsche Volkskultur in den österreichischen Ländern mehr und mehr in den Vordergrund getreten und mit der staatlichen Neugestaltung Mitteleuropas ist die Veranschaulichung Deutschösterreichs naturgemäß zur erziehlichen und volksbildnerischen Hauptaufgabe des Museums geworden. Dem zeitgemäßen wissenschaftlichen Ausbau der vergleichenden Volkskunde folgend, hat es indes sein Forschungsfeld schon früh auf die Erkundung der charakteristischen Lebenskreise und Rückzugsgebiete alter Kulturformen in Europa überhaupt ausgedehnt. So entstand eine in sich geschlossene Sammlung aus den Karpathenländern, ferner eine letzthin bis Bulgarien, Rumänien und Griechenland reichende wertvolle Vergleichsmöglichkeiten bietende Sammlung aus den Balkanländern. Kleinere vorzugsweise ergologische Sammlungen wurden aus der deutschen und romanischen Schweiz, Oberitalien und den Adrialändern, der römischen Campagna, Sardinien und Sizilien angelegt, das Museum verfügt ferner über eine ansehnliche Sammlung aus den baskischen Provinzen in den Pyrenäen und kleinere Bestände aus der Bretagne, die zusammen mit Vergleichsgruppen aus Deutschland, Schweden Besonderheiten und Gemeinsamkeiten des altartigen europäischen Volksbesitzes überhaupt zu veranschaulichen vermögen. Wenn auch ein Teil dieser vergleichenden

Studiensammlungen den Besuchern des Museums nur gegen besondere Anmeldung zugänglich gemacht werden kann, so rundet sich sein Aufbau damit doch zu dem eines führenden Institutes für vergleichende europäische Volkskunde ab. Die Aufstellung der Sammlungen folgt im wesentlichen den kulturgeographischen und kulturgeschichtlichen Grundlinien, die in der landschaftlichen Verteilung des Volksbesitzes hervortreten.

Hiezu die fortlaufenden Museumsberichte in der Zeitschrift für österr. Volkskunde seit 1895. — Katalog der Sammlungen Wien 1897. — Führer durch die Sammlungen 1901 und 1908 (vergl. die Zeitschr. Jahrgang XIV, 61 ff.), neu aufgelegt 1914. — Neue Ausgabe 1921 (vergl. Zeitschrift Jahrgang XXVI, S. 16 ff., 66 ff). — Museumsgeschichte in den Aufsätzen in der Zeitschrift (Jahrgang XXIII, 1917, S. 1 ff, XXV (1919), S. 192 ff. — Ferner: Wiener Museen, „Deutsches Vaterland“ 7 (Wien, 1925, S. 29 ff). Mouseion 1928, Nr. 5, S. 93 ff.

Wissenschaftliche Veröffentlichungen:

M. Haberlandt: Oesterreichische Volkskunst, 2 Bde., Wien 1911.

M. Haberlandt und Mitarbeiter: Werke der Volkskunst, 3 Bde., Wien 1913—17.

A. Haberlandt: Volkskunst der Balkanländer. Wien 1919.

M. u. A. Haberlandt: Die Völker Europas und ihre volkstümliche Kultur, Stuttgart 1927.

Wiener Zeitschrift für Volkskunde (Zeitschrift für österr. Volkskunde) seit 1895. (Mit Ergänzungsbänden.)

M. Haberlandt: Einführung in die Volkskunde, Wien 1924.

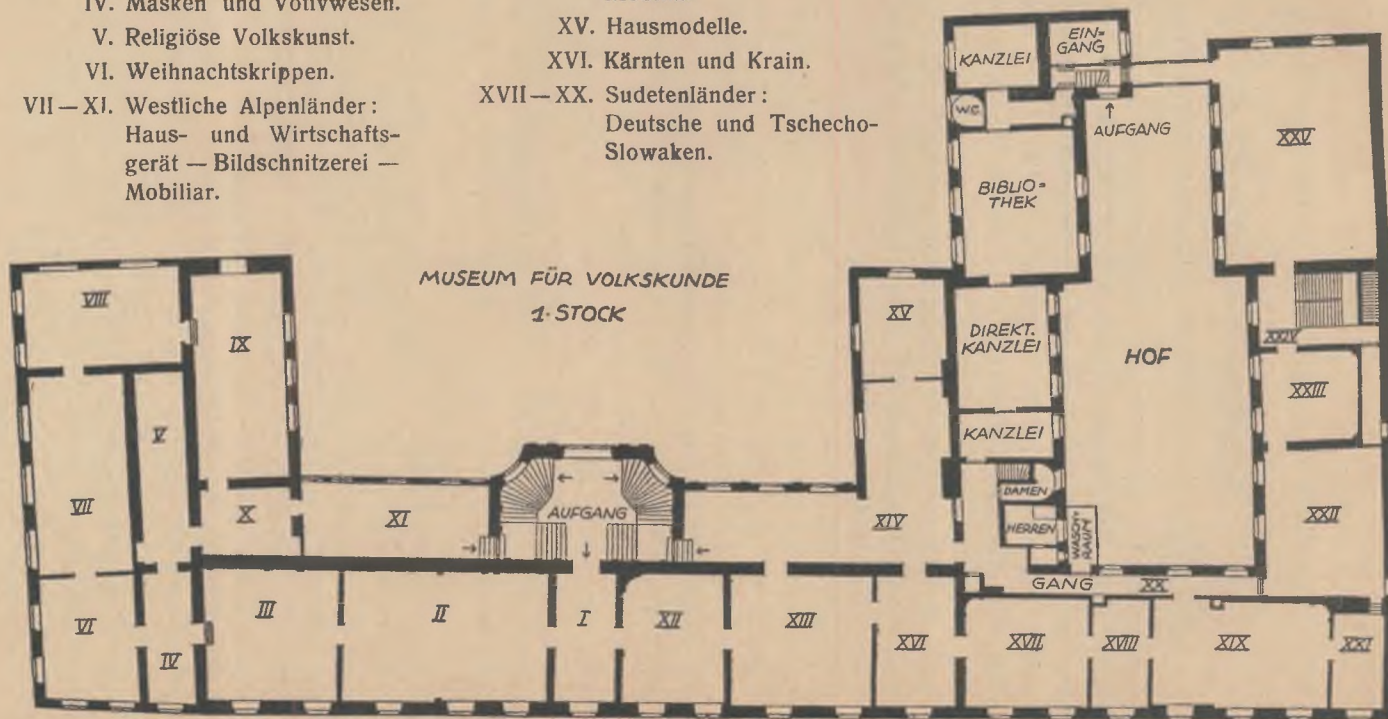
Vergl. auch: Ausstellung österreichischer Hausindustrie und Volkskunst im österreichischen Museum für Kunst und Industrie in Wien, 1905/6. Katalog 1905; über dieselbe M. Haberlandt: Kunst und Kunsthandwerk IX, Wien 1906, 24 ff.

Peasant art in Austria. Sondernummer des „Studio“, 1911.

- I. Niederösterreich und Burgenland.
- II—III. Alpenländische Trachten.
- IV. Masken und Votivwesen.
- V. Religiöse Volkskunst.
- VI. Weihnachtskrippen.
- VII—XI. Westliche Alpenländer: Haus- und Wirtschaftsgerät — Bildschnitzerei — Mobiliar.

- XII—XIV. Innerösterreich u. Donauländer: Volksbrauch und Volkskunst — Handwerk — Mobiliar
- XV. Hausmodelle.
- XVI. Kärnten und Krain.
- XVII—XX. Sudetenländer: Deutsche und Tschecho-Slowaken.

- XXI—XXIII. Karpathenländer: Polen, Ukrainer, Rumänen.
- XXIV—XXV. Keramische Sammlung.



A. Deutsche Alpenländer.

(Einschließlich romanischer und slawischer Grenzgebiete).

Eine streng ethnographische Umgrenzung und länderweise Gliederung der deutschen Volkskultur in den Alpenländern erwies sich angesichts der kulturellen Gemeinsamkeiten und Verkehrsbeziehungen in weiterem Umkreis, als sie Oesterreich innerhalb seiner heutigen staatlichen Grenzen umfaßt, als untunlich. Der historisch-politische Begriff der Bundesländer erscheint demgemäß dem der organisch entwickelten Kulturlandschaften untergeordnet, von denen die Aufstellung im Umkreis der österreichischen Länder drei bis vier zu charakterisieren versucht. Von den *Donaulandschaften*, die am stärksten unter dem Einfluß städtisch-bürgerlichen Handels und Wandels und kirchlich barocker Geistesbildung stehen, ist Niederösterreich und das angrenzende Burgenland am besten vertreten. Ihnen gegenüber stellt *Innerösterreich*, das ist die Steiermark zusamt den Alpengebieten Ober- und Niederösterreichs, eine Kulturlandschaft von stärkerer naturhafter Bedingtheit dar, die bei karger Gebirgswirtschaft nur örtlich zufolge Verkehrslage, Ausstattung mit Naturschätzen, wie Eisen und Salz, und dank der glücklichen Gaben der Bevölkerung zu kultureller und volkskünstlerischer Geltung gelangt ist — wie etwa im Salzkammergut — nach Osten hin jedoch verarmt. Das *westliche Oesterreich*, die Hochalpen Salzburgs, Tirols und Vorarlberg und Kärnten umfassend, besitzt seinerseits gleichfalls eine wirtschaftlich und verkehrsgeschichtlich bedingte kulturelhaltende Individualität, in die auch das bayrische Alpengebiet und das heute abgetrennte Deutsch-Südtirol mit einzubeziehen sind, ebenso wie die deutschen Gebiete Unterkärntens und Oberkrain in alter kultureller Vergemeinschaftung zu einander stehen. Hausrat und Wirtschaftsgüter, zusamt den Erzeugnissen der künstlerischen Hausindustrien und Dorfhandwerke wurden nach diesen Ländergruppen aufgeteilt zur Ausstellung gebracht. Eine vergleichende Ueberschau über das ganze Gebiet bieten demgegenüber die bis auf eine Kärntner Untergruppe einheitlich zusammengeordneten Volkstrachten (II—III), Vermummungen und Larven im Volks-

gebrauch und Spiel, die Abteilung der Amulette und Votivgaben, wie der religiösen Volkskunst (IV—VI). In die Zusammenstellung der Hausmodelle wurden auch süd- und ostslawische Anlagen vergleichsweise einbezogen (XV). Die Zusammenordnung der künstlerisch hervorragenden Hafnerarbeiten und Majolikaerzeugnisse, einschließlich slawischer und norditalienischer Erzeugnisse, in einem besonderen Keramischen Saal (XXV), ermöglicht eine Ueberschau über die Verarbeitung von Modeströmungen in der Volkskunst über die nationalen Grenzen hinweg und schafft Einblick in die landschaftlichen Beziehungen des volkstümlichen Handwerks zu den höheren Fabriksbetrieben. Schließlich offenbart die Gruppe der Herd- und Beleuchtungsgeräte im Erdgeschoß XVII—XVIII in besonderem Maße den Umfang der Reihen- und Typenbildung, dem die alten Volksgüter trotz vielfältiger handwerklicher Besonderung unterworfen waren, wogegen die Bauernstuben im Erdgeschoß I—VI, XIII im Sinne von Charakterbildern des bäuerlichen Wohnwesens in einzelnen Landschaften erfaßt sein wollen.

Vergl. hiezu Oesterreich, sein Land und Volk und seine Kultur. Herausgegeben von M. Haberlandt. 2. Aufl., Wien 1929. (Abschnitt Volkskunde.)

I. Stock.

Beiderseits vom Stiegenaufgang: Salzburgische Perchtenläufer aus dem Pongau, „Schönpercht“ oder „Tafelpercht“ genannt, mit gewaltigen, reich geschmückten Kopfaufsätzen, „Perchtenkappen.“ Sie treten im Fasching, jeder mit einer „Gsellin“, auch in Begleitung der „schiachen“ Perchten zu Umzügen vereint auf. **Im Vorraum:** Christus auf der Eselin (Palmesel), 18. Jahrh., Kaiser Heinrich II. und Bischof Erasmus, Bayern, um 1760.

Vergl. K. Adrian: Von Salzburger Sitt und Brauch, Wien 1924, S. 54 ff.

Rechter Rundgang I—XI.

RAUM I.

Niederösterreich und Burgenland: Die althergebrachte Volkskultur offenbart in N.-Oe. zufolge der Nähe der Großstadt vielseitigen kleinbürgerlich-städtischen Einschlag auch im ländlichen Kreis, am stärksten in der Tracht, aber auch im kleineren Hausrat. Im Burgenland tritt ländliches Hauswerk (Hauskunst) und Handwerk stärker hervor. **Kasten 1.** Mädchentracht aus dem Wienerwald

mit buntem Kattunrock (Alte Kattunfabrikation in Atzgersdorf), Kreuzleibel oder „Brustfleck“ und Kopftuch, Hauertracht aus den Weingegenden 1830 bis zur Gegenwart. Wiener Stroahaube und „gegupfte“ Goldhaube, Badener Drahtlhaube. **Haubenkasten 2.** Flachland- („Wiener-“) Hauben, Wachauer und Waldviertler abgeflachte Brettlhauben, Spitzhauben aus der Semmeringegend. **Kasten 3.** Gutensteiner Männertracht (Lodenrock) und Puchberger Frauentracht, dazu Hauben. Ueber den Kästen große farbige Bilder der Badener Hauertrachten der 70er Jahre (lediges und verheiratetes Paar). **Kasten 4.** Handpuppen aus Maria Enzersdorf. Kleinerer Hausrat, die Mangelbretter (Minnegaben) aus dem Burgenland, Stoober Hafnergeschirr, unglasierte Schnitterkrüge, Füllkrüge für Wein haben auf den **Untersätzen 2, 4, 5, 8** ringsum Platz gefunden, auf den Kästen urnenförmige burgenländische Vorratskörbe aus genähten Strohwürsten, Leuchtroste aus dem Wechselgebiet und anderes. Beachtenswert auch die alten Herbergszeichen der Kohlenbauern aus dem südlichen Waldgebiet, der Bandelkramer im Waldviertel, der Donauschiffer in Fischamend, Erntekronen und Erntekranz, Leithagebiet, Weinzeiger aus der Kremser Gegend. **Wand 5.** Sinnbildlich verzierte Innungskrüge für den Willkommtrunk und Innungsruhe, Burgenland, 18. u. 19. Jahrh., Spenglerkrug und Binderzirkel, Wien, gestickte Besatzstreifen für Bettüberzüge (Vorstecktücher), Burgenland (vergl. auch **Kasten 1 und 3**). **Kasten 6.** Majolikakrüge, wie sie namentlich im südlichen Wiener Becken und Burgenland als Hochzeitsgeschenke üblich waren und von den Eigentümern beim Leutgeben in die Heurigenschenken mitgebracht wurden. **In der Fenstertür.** Reich geschnitzte Faßbodenteile, Sessel mit Bauer und Bäuerin, Brautspinnrocken, Gegend von Eggenburg, kunstvolle Schlossertruhe, Wien. **Rechts.** Werkzeuge der Pecher (Terpentinsammler), Steinfeld bei Wiener-Neustadt. **Kasten 7.** Modelle von Weinpressen, allerhand kleinerer Hausrat, Hafnerarbeiten, Auslagenstücke von Wachsziehern, Wachskripperln vom Wiener Christkindlmarkt, Tonrelief mit Flucht nach Aegypten, Hauszeichen aus Sievering. **Wand 8.** Schmiedeiserne Brunnen-schlange, Haus- und Wallfahrtsbilder, schön gemalte protestantische Haussegens aus dem Burgenland. Brauch und Kult, sowie religiöse Volkskunst vergl. Raum XII (nebenan) und Raum IV.

Johannes Mayerhofer: Die Tracht der Hauer bei Baden. Zeitschr. f. österr. Volksk. II, 225 ff.

H. Moses: Die Tradlhauben. Zeitschr. f. österr. Volksk. III, 321 ff.

RAUM II.

Alpenländische Trachten.

In der Ecke zur Rechten: Großer Kachelofen vom Jahre 1690, Salzburg. **Wand 1 und 2.** Alte Bilder mit volkstümlichen Trachten, Nieder- und Oberösterreich. **Pult 2.** Reich verzierte Stechkämme, Bauernschmuck u. s. w. Die Trachten selbst bieten bemerkenswerte Hinweise auf die Kultur- und Verkehrsgeschichte der einzelnen Landschaften. Im Alpenvorland und den Haupttalzügen sind sie stark von der städtischen Mode beeinflußt (vergl. die bürgerlichen langen Hosen aus modischem Stoff noch in der Mondseer Männertracht, Seiden- und Samtkleider auch bei den Bäuerinnen im Flachland), wogegen tiefer im Gebirge bei aller landschaftlichen Unterschiedlichkeit — jedes Tal hat seine Eigenart — zumeist hausgemachte oft naturfarbige dicke Loden- oder Halbwollstoffe in Verwendung standen. Bei den Männertrachten beachte man auch im Schnitt die Anpassung an die Landesnatur, z. B. kniefreie Hose und Kurzjoppen der Tiroler in den Hochtälern. Die Frauentrachten zeigen hier hochaltertümliche bis ins 16. Jahrhundert zurückreichende Schnittformen. Durchgängig handelt es sich um die Sonntags- und Festtagskleidung, die die Frauen meist länger als die Männer bewahrt haben. Die Werktagstrachten sind viel einheitlicher und schlichter geartet. Lebendig erhalten sind nur mehr Frauentrachten manchenorts in Vorarlberg und Salzburg und einzelne Tiroler Trachten als Festkleid von Schützenkapellen u. dergl. Selten hat sich die Tracht über die älteren Formen hinaus lebendig fortentwickelt, z. B. im Salzkammergut. **Kasten 3** von links nach rechts. Bürgerliche Mode (Sonntagstracht) der Frauen in der Umgebung Wiens, Trachten aus dem Mondseegebiet und Attergau, Oberösterreich. **Wand 4.** Gürtel mit Federkielstickerei. **Kasten 5.** Alte Loden-tracht der Männer im Tragöß, Steiermark, Staatskleid einer reichen Gewerkena-frau vom Erzberg (Rock im Stil der Renaissancetrachten). Haubenstöcke mit Linzerhauben und Busentüchlein, Ausseer Holzhauerfrack, Sulmtaler Frauentracht, Mittelsteiermark. **Zurück zu Kasten 3 (Gegenseite).** Ausseer Frauentrachten unter dem Einfluß des Empire und späterer Moden. Man beachte die Ueberschichtung der Frauenhaubung durch modische Hutformen. Bursche mit Joppe, Mann mit Haftelrock, ferner Frackjoppe (gekürzter Jagdfrack), Obersteier. **Kasten 6** von links nach rechts. Reicher Salzburger Bauer aus dem Flachgau; der blaue

Tuchmantel mit langem Radkragen gehört zum Ehrenstaat des Verheiraten (so auch im Burgenland), Rauriser Altfrauentracht, Tracht der Halleiner Schiffergarde, Pinzgauer Hochzeiter mit Langrock aus Loden. **Gegenseite.** Frauentracht aus dem Unterinntal (noch lebendig) und dem Lechtal (ganz verbürgerlicht), Brixentaler Männertracht und Kitzbüheler Mädchentracht. **Gegenüber Kasten 8.** Alpacher Frauen- und Männertracht von hoher Altertümlichkeit. Beide tragen kragenlos geschnittene Lodenjoppen. Bei den Männern wurde sie zusamt dem Brustfleck auf dem bloßen Leib getragen und hieß das Hemd. Männer- und Mädchen-Sommertracht aus dem Oetztal. **Zurück zu Kasten 5.** Frauen-(Winter-)tracht aus dem Oetztal. **Kasten 7.** Montafoner Mädchentracht mit haariger Zylindermütze („Mäble“), neuzeitliche Sonntagstracht der Bregenzer Wälderinnen mit ärmellosem gefälteltem Leibgewand mittelalterlichen Zuschnitts („Juppa“), Meraner Schafhalter mit Kragenmantel, Wurzelgeflechtmütze und Lodentasche. **Kasten 8 (Gegenseite).** Männertrachten aus Meran, Jenesien bei Bozen, Sarntal, Mädchentracht aus Sarntal mit schwerem Faltenrock und Ringelstrümpfen. **Kasten 9.** Mädchen- und Männertracht aus dem Kalsertal (man beachte das breite „Regendach“, den langen schaubenartigen Rock und die winterlichen „Boanhöseln“, Langstrümpfe des Mannes). Als Behang in den **Wandkästen 5, 7, 9:** Hauswäsche mit ziervoller roter Leinenstickerei. **In den Pulten 10:** Zierborten- und Bänder, handgezeichnete Webetücher, **11:** Hochzeitsgürtel aus Oberösterreich, Kastelruth und dem Pustertal, Schließen, **12:** Stickmustertücher, Taufausstattung, verschiedener zur Tracht gehöriger Schmuck. Im **Kasten 13.** Gürtel mit Zinnstiften und Lederstickerei. Ergänzende Trachtenbilder an **Wand 14**, davor Oetztaler Stühle mit Namenszug in der Lehne, zur Linken Schnalstaler Stühle.

RAUM III.

Trachten und Faschingsverkleidungen.

Wand 1. Tiroler und Vorarlberger Trachtenbilder, davor eine Reihe alter Stöcke, z. T. wehrhafter Art. **Pult 2.** Hochzeiter-, Braut- und Primizschmuck, Pinzgau (Salzburg) und Nordtirol. **Kasten 3.** Hochzeiterpaar aus dem Hochpustertal. **Pult 4.** Miederlätze, Busentüchlein, Ampezzo, Kastell Tessin, Perlfibeln, Eisakgebiet. **Kasten 5.** Brautpaar aus Gröden, man beachte das Amulettbrevierl, das die Braut auf der Brust trägt, daneben holzgeschnittener Schoßknabe,

seitlich Filigrannadeln, Ampezzo, durchbrochene Hornkämme, alte Sterzinger Hausindustrie, Haarstecher und anderes. Als Wandbehang Nonsberger Wirkdecken. In der Wandnische Schilfmantel, Wetterschutz der Hirten im Draugebiet. **Wand 6.** Aeltere Bauernbilder zur Veranschaulichung der Tracht, im **Kästchen 7** Gürtel mit Zinnstiftenbeschlag, in der Ecke dazwischen, blauweißer stattlicher Majolikaofen, Sfruz im Nonsberg um 1700. **Wandkasten 8** von rückwärts nach vorn: Altfrauentracht Buchenstein (Pieve), der Rock über der Brust gegürtet, Mann aus Kastelruth, Frauen- und Männertracht Eggental, Frauentracht Enneberg, Altfrauentracht mit hochgegürtetem Rock, Deffereggen. Als Wandbehang Wirkdecken aus dem Lungau, Salzburg, St. Sigmund und bei Bruneck, **vergl. auch Kasten 12. Wand 9** (rechts vom Eingang). Figuren auf Karton gemalt, ursprünglich in Krippenform aufgestellt, veranschaulichen in Rahmen vereinigt ein Huttlerlaufen mit Schimmelreiter, Brunnentaufe usw., wie es Ende des 18. Jahrh. in der Gegend von Hall sich abgespielt haben mag. Mittlings **Kasten 10.** Drei „Tresterertänzer“ aus dem Pinzgau, Salzburg (die unter wiederholtem Niederknien einen Tanz mit hohen Sprüngen aufführen und die Zuschauer mit Lebensruten peitschen), dazu Tiroler Schemenlarven, Trachtenpuppen aus Gröden, große Tiroler Hüte. Die unterschiedlichen Kopfbedeckungen finden ihre Fortsetzung in **Kasten 11.** Man beachte die mit ihrer vließartigen Noppung an vorgeschichtliche Typen anknüpfenden Tiroler „Fozzelhauben“, oben Hochzeits- und Totenkronen, welche letztere Unverheirateten auf den Sarg gestellt wurden, ein letztes Ueberbleibsel der indogermanischen Totenhochzeit. **Kasten 12.** Zottler oder Hudler, Faschingläufer aus Nordtirol, Habergais. Strohlarve eines wilden Mannes, Krampuslarve. Auf der **Gegenseite.** „Altarduxer“ — nach den hohen Kopfaufsätzen der diese Umzüge pflegenden Duxer Burschen benannt — Meraner „Saltner“ (Weinhüter) mit Lederkoller und Kopfputz von Trophäen des Raubzeugs und Federviehs in den Weinpflanzungen des Etschlandes.

Fr. Lentner: Ueber Volkstracht im Gebirge. Zeitschr. f. österr. Volksk. XI (1905).

Ad. Sikora: Zur Geschichte der Zillertaler Tracht. Zeitschr. f. österr. Volksk. XII, 1 ff.

Vergl. K. Mautner: Die Ausseer Tracht. Zeitschr. f. österr. Volksk. XVI (1910).

P. Tschurtschenthaler: Die Tracht in Sarntal. Wiener Zeitschr. f. Volksk. XXXIV (1929).

A. Haberlandt: Die Volkstrachten der Alpen in: Die österreichischen Alpen. Wien 1927.

F. Donat: Handgezeichnete Webereibücher aus Tirol. Werke der Volkskunst I, 90 ff.

RAUM IV.

Masken- und Votivwesen.

Reiche Sammlung von Holzlarven zum Lauf der „schiachen Perchten“, abenteuerliche Tierköpfe, Teufelslarven, Salzburg, ferner Larven für Volksschauspiele, Nikolaus- und Fastnachtsspiele, Luzifermaske und zahlreiche komische und Charaktertypen aus Tirol. In und auf den **Pulten 1—2** sind in großer Zahl Wallfahrtsandenken, Sympathiemittel und Amulette, Rosenkränze, Breverln, Votive und Weihegaben vereinigt, die im Volksglauben bis auf die Gegenwart eine erhebliche Rolle spielen. Von den niederen Orden im Volke verbreitet wurden die oft zierlich eingekapselten Schutzbriefe, „Breverln“, Fraisbriefe, Haussegen und andere Gebete, die mit den Anfangsbuchstaben des Zacharias- oder Tobiassegens verzierten Wetterkreuze, ferner Ulrichskreuze, Benediktuspennige und Wallfahrtsmünzen, die bedruckten Fraisenhäubchen, Papierstreifen mit der Länge Mariä usw. **Pult 2.** Johannishäupter auf Schüsseln oder mit Handhabe (von der hohen Salve, Tirol) von Gläubigen gegen Kopfweh aufgesetzt und umgetragen. In dem **Pult 2** ferner Fraisketten mit zahlreichen bedeutungsvollen Amuletten für das Wohlergehen der Kinder, namentlich Knaben. **Pult 3 u. 4.** Dreißigstbuschen von Heilkräutern, die in der Zeit von Mariä Himmelfahrt bis Mariä Geburt gepflückt werden müssen, Feuerbohrer zum Erzeugen lebendigen Osterfeuers, Tirol, Weihnachts-Opferbrote, Salzburg, Alraunartige Wurzeln, Eisen- und Wachsvotive aller Art. Bemerkenswert die „Bermuttern“, Stachelkugeln, die gegen hysterische Frauenleiden nur im Vintschgau aufgeopfert werden, seltsam die Vergänglichkeit und Verwesung veranschaulichenden „Sargeln“ aus dem Afertale bei Brixen **Pult 4.**

K. Oesterreicher: Beiträge zum Volksaberglauben und zur Volksmedizin in Nieder-Oesterreich. Zeitschr. f. österr. Volksk. XIII, 99 ff.

Marianne Kautsch: Sympathiemittel, Ebda., 110 ff.

Vergl. auch R. Andree: Votive und Weihegaben des katholischen Volkes in Süddeutschland. Braunschweig 1904.

M. Andree-Eysn: Volkskundliches aus dem bayrisch-österreichischen Alpengebiet. Braunschweig 1910.

B. Kriss in Festschrift f. M. Andree-Eysn, 1928.

RAUM V.

Religiöse Volkskunst.

Im **Hintergrund** ein kapellenartig eingerichteter Raum mit volkstümlich farbigen Altären, Heiligenstatuen, Bildschreinen mit Wachsbossierungen u. dgl. An den **Längswänden** im anschließenden Vorraum Heiligenfiguren und Bildtafeln. Es haben zunächst Heilige Darstellung gefunden, die dem Volk in Nöten des Lebens und der Wirtschaft besonders nahe stehen. Als Pestpatrone viel verehrt waren S. Sebastian und S. Rochus (letzterer als Pilger auf seine Pestbeule weisend), SS. Antonius, Silvester, Leonhard gelten als Viehpatrone, der hl. Christof und St. Vitus (in einem Kessel mit siedendem Oel) erscheinen besonders häufig im Pußertal, der Anblick des ersteren stärkt den Wanderer ob seiner Riesenhaftigkeit gegen jähen Tod. In Tiroler Familien viel verehrt wird auch Mutter Anna selbdritt, oder Christus an der **Martersäule** als „Elendherrl“. Kirchlich längst abgeschafft sind Darstellungen wie die Dreifaltigkeitsplastik an der **rechten Wand** (gleichartige Bilder am **rechten Türpfeiler** nebenan), die hl. Kummernis ist lediglich legendarische Volksheilige. Von Mariendarstellungen verdienen eine schwarze Muttergottes von Altötting, eine Maria in blauem Weltensmantel mit Maibuschen (in der **Nische** nächst dem Eingang) und eine Marie aus einem massiven Holzklotz Erwähnung, die der Legende nach stets wieder auf ihren Standort an einem Baum zurückkehrte. Letztere **an der rechten Längswand**. An künstlerischer Vollendung überragt die an sie gewendete handwerkliche Technik bei weitem der große lebensvolle Kruzifixus des ungelerten Bildschnitzers und Salinenarbeiters Johann Kieninger († 1899) in Hallstatt. Die meist hölzernen Votivtafeln veranschaulichen lebendig die Lebensnöte des Alpenvolkes und sind auch trachtengeschichtlich vielfach von Interesse.

RAUM VI.

Weihnachtskrippen.

Einzigartig ist die große Weihnachtskrippe in diesem Raum, die aus Vill bei Igls in Tirol her stammt, wo sie ein gewisser Simon Jaufenthaler, der Mesner des Ortes, in der Adventzeit, altem Volksbrauch gemäß durch Jahrzehnte zur Aufstellung brachte. In ihrer lebensvollen, mit barockem Prunk aufgebauten Szenerie ist sie ein Meisterwerk religiöser Volkskunst; die Figuren stammen aus der

Zeit um 1700. Zum Stall mit der Krippe des Jesuskindes, um die die Hirten verteilt stehen und die ein Gloriabogen mit der Schar der Engel überstrahlt, bewegt sich der figurenreiche Zug der heiligen 3 Könige mit ihrem — Reiter-scharen aus dem Türkenkrieg gleichenden — Gefolge herunter aus der Stadt Bethlehem, in deren Architekturbild die schmucken Fassaden tirolischer und italienisierender Stadthäuser auffallen. Rechts die Ausdeutung der Weissagung durch die Schriftgelehrten vor dem Throne des Herodes und der 12jährige Jesus im Tempel, links in prächtigem barockem Speisesaal (man denke an die Gastmähler des Paolo Veronese), die Hochzeit zu Kanaa als Prunkmahl der Adeligen, im Freien Tafel der Bürgerlichen und eine dritte der Bauern nebst Küche und Keller.

Die Weihnachtskrippe mit dem Schauplatz eines Krippenberges stammt aus Italien, war im 16. und 17. Jahrhundert eine beliebte kirchliche und klösterliche Schaustellung, mit der die Abhaltung von Weihnachtsspielen vielfach in Verbindung stand. Im 18. Jahrhundert hörte ihre kirchliche Beliebtheit auf und die Krippe wurde zu Anfang des 19. Jahrhunderts vielfach aus der Kirche verwiesen. Damit verfiel diese schöne Kunstübung höheren Stils, dafür fanden die „Kripperln“ umsomehr Eingang in Haus und Familie; bei der ländlichen Bevölkerung der Alpen vertreten sie bis auf den heutigen Tag noch vielerorts den städtischen Weihnachtsbaum. Solche Arbeiten künstlerisch veranlagter Hausväter und Bastler sind wohl die steil aufgebaute Krippe aus Nordtirol (**Wand 2**) mit naiv äplerischer Freude am Leben auf der hohen Alm ausstaffiert und die schlichte Kinderkrippe eines Wegeinräumers vom Radstätter Tauern. Darüber ein älteres Krippenrelief aus Kärnten (**Wand 3**). Mit liebenswürdiger künstlerischer Verspieltheit ist die dazwischen gestellte Hallstätter Krippe des Johann Kieninger aufgebaut, deren Figuren, zur Ablösung aufziehende Palastwache, Holzarbeiter bei verschiedenen Verrichtungen, er beweglich gemacht hat. Man beachte die dem Dachsteinplateau entsprechende Hochweide. Die Krippenschnitzerei war in verschiedenen Gegenden der Alpen Gegenstand hausindustrieller Betätigung, so in der Viehtau bei Gmunden, in Berchtesgaden, Hallein und beschäftigte in Nordtirol, um Hall und Zirl, ganze Schnitzerschulen. Ein gutes Beispiel der Zirlner Schnitzerei an der **Wand 4**, darunter zwei noch 1919 als neu in Salzburg angefertigte Kripperln. Bemerkenswert weiter in **Kasten 3** die bemalten Totenschädel aus dem Salzkammergut,

ähnlich auch in Salzburg und Nordtirol, die bei ihrer Verwahrung in den Beinhäusern von den Angehörigen mit einer an den primitiven Schädelkult gemahnenden Pietät geschmückt wurden. Ein Schädel mit Lotterienummern — aus Maria-Wörth — in Kärnten soll beim Anstarren die Glücksnummern für das Lottospiel offenbaren. Als **Deckenbehang** erscheint ein Fastentuch aus der Gegend von Lienz, bez. H. A. M. 1640, mit flotter, wenn auch etwas derb hingemalter Bilderreihe von der Erschaffung der Menschen bis zum neuen Bund und dem Erlösertod Christi. Derlei Fastentücher, in Deutschland auch Hungertücher genannt, dienten zur Verhängung des Altars, vornehmlich in der Fastenzeit und Karwoche. (Siehe auch **Raum XXX** im Erdgeschoß.)

Vergl. G. Hager: Die Weihnachtskrippe. München 1902.

H. Mang: Unsere Weihnacht. Innsbruck 1927 (Tyrolia).

Jos. Ringler: Deutsche Weihnachtskrippen, Innsbruck 1929.

Karl Brunner: Das Hungertuch von Telgte in Westfalen. Zeitschr. des Vereines f. Volkskunde XXI, (Berlin 1911), 321 ff.

RAUM VII.

Haus- und Wirtschaftsgerät aus dem Umkreis von Salzburg, Tirol, Vorarlberg.

Kasten 1 und 13 enthalten figürliche Kleinplastik in Holz und Ton. Letztere sind zumeist farbig bemalte Preßmodelarbeiten aus dem Inn-Salzachgebiet. Durchwegs sind es beliebte Bauernheilige, wie sie in den kleineren Kirchlein und Wegkapellen eine Andachtsstätte besaßen, — die kleinen Figuren wurden im Haus im Herrgottswinkel, wohl auch über der Tür angebracht oder als Andenken an diese oder jene Wallfahrt aufgehoben. Bemerkenswerte Erzeugnisse der dörflichen Volkskunst sind auch die Bienenstirnbretter aus dem salzburgischen Tennengau (**Abt. 6**).

Der künstlerische Fleiß der ländlichen Schnitzer ist in den vorzugsweise Viehzucht treibenden Alpengebieten vielfach den Geräten zur Viehwirtschaft zugewandt, die geradezu als eine eigene Gruppe, als „Hirtenkunst“ zusammengefaßt werden können. Zu ihr zählen die Melkstühle, hölzerne Schellenbögen, Sattelaufsätze, auch die Wiegenbänder (**Abt. 2 und Wand 3**), ferner Wetzsteinkumpfe, Sensenscheiden, Peitschenstiele (**Wand 5 und 7**). Ein Großteil der Musikinstrumente hierselbst und die sehr altertümlichen hölzernen Alphörner gehören gleichfalls in diesen Lebenskreis. **Kasten 4**.

Kuhschmuck zum festlichen Abtrieb des Viehs von der Alm — zwei geschmückte Köpfe nebeneinander (**Wand 8**) — Auffällig ein Stierschmuck aus Hirschstangen mit Holzglocke, Pongau. Schön gestickte Schellenriemen, Tirol, Almgerät wie Wasserkannen, Schaffe zum Abtragen des Almnutzens auf dem Kopf, hölzerne Schellenbögen und verschiedene Schellentypen. **In den Pulten 4** Buttermodel, Rahmmesser, künstlerisch verziertes Eßgerät, gravierte Horndosen, Sterzinger Arbeit, primitives Tierspielzeug, Großarlal, und anderes. Urtümlicher Holzkultur entsprungen sind Mohnmörser (**Abt. 2**), Ochsenjoche (**bei Kasten 4**), die umfangreichen und gedrehten Schüsseln und Teller (**Wand 8**). Vielfach künstlerisch geartet ist auch das von Tiroler Dorfschmieden „Schlangenschmieden“ hergestellte altertümliche Herd- und Beleuchtungsgerät (**Abt. 7**). Bemerkenswert die tierköpfigen Wichelsteine (vergl. Wichtelmännchen), XIV. Jahrh. Kastell Tessin, alte Specksteillämpchen für Talgbeleuchtung, Rienzgebiet, ferner hölzerne Pfannknechte mit Stielhalter zum Anrichten der Muspfannen auf dem Eßtisch. **Kasten 9 und Abteil 11.** Küchengeschirr, Gefäße und Behältnisse aus Holz und Ton (Glaserware), ferner Metallgeräte aus Kupfer (vergl. **Wand 3**), Zinn usw. Die hölzernen Krüge, Flaschen, Schüsseln, Schöpfkellen für Milch wurden früher vielerorts in den holzreichen Nebentälern Tirols hausgewerblich angefertigt, als Erzeugungsorte für die Glaserware kommen Bruneck im Pustertal, bekannt durch seine flachen Tellerplatten, oft von gewaltiger Größe und der Bozener Bereich (aus der nächsten Umgebung die langschnebeligen Eppaner Weinkrüge) in Betracht. Töpfe und Kessel aus Glockenspeise gehören vorzugsweise dem Südtiroler Bereich zu, Zinn- und Kupfergeschirr wurde im Handel in süddeutschem Umkreis oft von weiterher bezogen. Volkskünstlerisch bemerkenswert sind die oft reichlich beschnitzten Salzbehälter (**Wand 14**), der Weihe des Salzes entsprechend wurden sie im Eisackgebiet sogar als „Salzkirchln“ zurechtgemacht. Eine Sondergruppe bilden das volkstümliche Handwerkszeug und Arbeitsgerät, sowie die Behelfe zur Textilarbeit. **Wand 10.** Schwingböcke für Flachs aus dem Oetztal, Krempel, Fadensammler, Spulräder, Bandwebstühle mit Webegatter, Wäschepracker, Mangelbretter, beide als Minnegaben zumal in den Alpen verbreitet. Die als Minnegaben zierlich ausgeschnitzten Rockenstäbe, die in den Gürtel eingesteckt getragen werden, charakterisieren die altertümlichen Arbeitsgewohnheiten der Frauen im benachbarten romanischen Volksgebiet. (Spinnen im

Gehen und Stehen.) Auch die langschnabeligen, sogenannten Eppaner Weinkrüge gehören einem südlichen Formenkreise zu.

E. Goldstern: Beiträge zur Volkskunde des Lammertales. Zeitschr. f. österr. Volksk. XXIV, S. 1 ff.

G. Kotek: Ein merkwürdiger Stierschmuck. Wiener Zeitschr. f. Volksk. XXXIII, 61 ff, Vergleiche 105 ff.

Hiezu ferner: Fritz Karpf: Ueber Tiermasken. Wörten und Sachen, V (Heidelberg 1913).

RAUM VIII.

Bildschnitzerei in Salzburg und Tirol. — Grödener Arbeiten.

Seit mehr als zwei Jahrhunderten bestreiten zahlreiche handwerkliche Herrgottschnitzer und mehr oder minder ungelernete Volkskünstler, sowie in waldreichen wirtschaftlich kargen Alpengebenden talweise aufgekommene Hausindustrien den Bedarf der Alpenbevölkerung an religiösen und weltlichen Holzschnitzwerken. Es waren außer Altären, Schnitzreliefs, Kruzifixen, Heiligenfiguren für den Herrgottswinkel, Weg- und Wallfahrtsheiligtümer (**Wand 1**) auch figurale Gruppen (**Kasten 7**), Krippenfiguren, Köpfe, Hände, Füße (**Glaswürfel 2 und 4**), deren Bemalung (Fassung) vielfach in den Händen der weiblichen Familienangehörigen der Schnitzer lag oder von wandernden Faßmalern besorgt wurde. Kirchenbildwerke, Flugblätter und Stiche boten dem vielfach stilistische Anleitung. Auch Kirchenbildhauer waren an derlei Kleinarbeit beteiligt, wie das Modell der Kreuzabnahme (nach Rubens) vom Altar der Priesterkapelle in Klagenfurt neben andern künstlerisch hervorragenden Arbeiten (**Wandkasten 3**) und die aus Vorarlberg stammenden geschnitzten Altarmodelle (**Kasten 7**) bezeugen. Reliefs aus einer Gipsmasse (**Wand 12**) sollen vielfach auf den blinden Bildhauer F. Nießl aus dem Zillertal zurückleiten (darüber eine Ladenschlange). Von den volkskünstlerischen Hausindustrien geht die Grödener wohl auf Holzbildhauerfamilien des 17. Jahrhunderts zurück. Von ihnen ist ein gewisser Martin Vinazzer mit einem Steinmedaillon und mit einer Madonnenbüste vertreten. Die Rahmenschnitzerei (**Wand 12**) dürfte um 1700 sich entfaltet haben. Außer den allmählig zum Kindergut absinkenden religiösen Schnitzwerken, — für diesen Werdegang verg. **Kasten 5** — erzeugte man in Nachfolge und Wechselbeziehung zu der mit Holzmodellen zu versorgenden Porzellanindustrie Genrefiguren, Uhrständer und Tiergruppen (**Kasten 8 und 11**); Zielerpärcchen, Jäger und Dirndl als Schützenbeste, Karrikaturen und die Figuren von Hausierern und

Wanderhändlern entsprechen dabei durchaus dem Geschmack des Volkes selbst. Zu ihnen treten oft sehr originelle Bildwerke, namentlich Schlittenfiguren örtlich verschiedener Herkunft. Die Grödener Spielwarenerzeugung stand in enger Beziehung zu den von Nürnberger Verlegern auf den Markt gebrachten Erzeugnissen aus Berchtesgaden und wird heute noch fortgesetzt (**Wandtafel 6 und Kasten 9**). Die schulmäßige Fortbildung der Figurenschnitzerei zu einem neuzeitlichen Kunstgewerbe, schon seit dem 19. Jahrhundert hat ihr indes kein künstlerisches Heil gebracht (**Kasten 8**). Oertliches und Verkehrsgut aller Art mengen sich in der Gruppe der Pfeifen und Dosen (**im Glaskasten 10**). Einem originellen, schon in der Neuzeit lebenden Tiroler Bauernkünstler, der allerdings schon außer von Schreckbildern süddeutscher Meister des 16. Jahrh. auch von außereuropäischen Kult-Masken beeinflusst sein dürfte, sind die ringsum oberhalb der Kasten verteilten Holzlarven zuzuschreiben. Der stattliche blauweiße Majolika-Ofen, Sfruzer-Erzeugnis um 1700, läßt deutlich Abstammung von den älteren tonnenförmig gemauerten Back- und Schlaföfen der Südtiroler Bauernhäuser erkennen.

A. H a b e r l a n d t : Die Schnitzerei im Grödnertale. Werke der Volkskunst, Bd. II, 1914, 1 ff.

L. W e i s e r : Die Ladenschlange. Wr. Zeitschr. f. Volksk. XXXV, S. 1.

RAUM IX.

Mobiliar aus Salzburg, Tirol und Vorarlberg.

In den **Wandkästen 2 und 4** Haubenständer, Lichtständer aus Holz geschnitzt und bemalt, Nähterstöckel, künstlerisch verzierte Blockschachteln und Schmucktrüherln, den „Hochzeitskästchen“ höherer Stände entsprechend, Spanschachteln mit bunter Wismuthmalerei. **Fenstertür 3**. Rockenständer aus Nordtirol und dem Algäu, Satteldachtruhe (mittelalterliche Form) aus Vorarlberg, oberhalb Zeichen der Salzachscher. Im Möbelbau und Zierstil haben die einzelnen Talgaue der Alpen oft durch Geschlechterfolgen hindurch landschaftliche Eigenart behauptet, die meist auf einen in Zeiten des Wohlstandes gewonnenen Zeitstil zurückleiten. Im Montafon haben sich zumeist Zeugnisse eines volkstümlichen späten Barock erhalten, (**Wand 1**) Stubenkasten (Anrichtschrank), darüber **1—5, 7**, Deckenmittelstücke von Getäfel. Im Arlberg und Oberinngebiet erbt sich seit der Hochrenaissance ein bemerkenswert vornehmer Zierstil in Möbeln und Getäfel fort. **Wand 5**. Schnitztruhe und

Wandkasten, Oberinntal. **Wand 8:** Betaufsatz Paznaun. Die nordtiroler Nebentäler Pitztal, Oetztal, Alpach, bewahren gotisierende Maltechnik und Muster bis in späte Tage (**Wand 6 und 7**). Ein zierliches dem Rokoko angeglichenes Barock behauptet der Pinzgau (**Abt. 8—9**). Ein hervorragend schönes Beispiel der Nordtiroler Hochrenaissance ist der große Kasten **an Wand 7** (v. J. 1636, Leihgabe der Frau Maria Landesberger). Das breit aufgeschlossene Zillertal und das Unterinngebiet (**vergl. auch Raum X**) machen schon die malerischen Stilwandlungen auch des ausgehenden 18. Jahrhunderts mit (**Wand 7, Abt. 10**), die etwas handwerklich trocken anmutenden Kästen in der Ofenecke (**11—12**) dürften dem Tölzer Kistlerhandwerk zuzuschreiben sein. Allenthalben machen sogar die Brautschaffe diesen Stilwandel mit. Bemerkenswert auch die prächtigen Schlitten aus dem Pustertal und aus Kitzbühel. In der **Wanddecke 11—12** schließlich ein großer blauweißer Sfruzer Majolikaofen um 1700.

K. v. R a d i n g e r : Der Alpacher Möbelstil. Werke d. Volkskunst I, 64 ff.
Vergl. T i r o l : Natur, Kunst, Volk, Leben. 2. Folge, 4 (1929).

RAUM X.

Mobiliar, religiöse Volkskunst.

Wand 1. Miesbacher Truhe v. J. 1691 darüber Rosenkranzmadonna (Brunnenfigur) Pustertal. **Wand 2.** Unterinntaler reich bemalte bzw. ausgeschnittzte Kästen. **Wand 3.** Zillertaler Kasten v. J. 1810 mit Landschaftsdarstellungen und Kasten 1833 mit den vier Evangelisten, Bozener Gegend. **Wandnische 4.** Pustertaler gemalter Giebelschrank v. J. 1806. In der Mitte des Raumes Palmeselfigur, an den Wänden ältere Votiv- und Wallfahrtsbilder sowie ein kleineres Tiroler Fastentuch.

RAUM XI.

Möbel und kleinerer Hausrat zumeist Südtirol.

Wand 1. Milchkasten mit Gittertür, Pustertal und Truhe 1722 Enneberg. Bei **Wand 2.** Blauweißer Sfruzer Ofen mit Stuhl aus dem Nonsberg, daneben Truhe aus dem Vintschgau, wo die Gotik noch lange nachlebt, die auch der stark ergänzte Hängeschrank veranschaulicht. Noch altartiger die Münstertaler Steinbocktruhe 1580 nach Graubündener Art (**Wand 3**). Die Truhe mit ausgegründetem interessant stilisiertem Renaissancemuster (**Wand 5**) stammt aus dem Enneberg. In Nonsberg fanden sich in Fülle die gediegenen Nuß-

holztruhen mit prächtig geschnittener Vorderwand, von denen das Museum Beispiele vom 16. bis zum 18. Jahrhundert besitzt (**Wand 6—8**). Die Stühle stammen zumeist aus der Gegend des Gardasees (**Wandkasten 4**). Blocktrüherln, Rasierzeugschachteln und andere Holzbehältnisse, künstlerisch gearbeitete Gehstöcke, Spinnrocken, Vortragsstange mit Reliefs von der Erschaffung der Welt geschmückt, ferner eine größere Sammlung von Korbformen aus Kieferwurzelgeflecht, darunter Saatkörbe, geflochtene und ausgepichte Humpen, feine Nähkörbchen, Erzeugnisse der Grödner Hausindustrie.

Zurück durch das Stiegenhaus zum linken Rundgang.

RAUM XII.

Volksbrauch und Volkskunst Innerösterreichs.

Wand 1. Erntekrone und Hüterstern, Niederösterreich, Habergais, dreibeinig, und Köpfe von ähnlichen Gestalten (Moosgais) aus dem Semmeringgebiet. Ratschen, „Glöckeltruhen“, hölzerne Klappern mit Resonanzkasten zum Heimrufen der Schnitter. Wurf-scheiben, Eisstöcke zum Eisschießen (Schleudern auf einer Eisbahn). Aushängschilder eines Bauerntheaters und einer Stadtmusik, allerhand Glücksspiele. Gebäckformen für die Kirchtage und Jahresfeste, Kindertragende Nikolaus- und Krampusfiguren, Spinnerinnen und Schimmelreiter als Weihnachtsgebäcke, die reich ausgeschnitzten Modelle hierfür von 1700 bis ins 19. Jahrh. an der **Wand 10** gegenüber und in den Fensternischen. **Wandkasten 2.** Vielfältiger zum Teil schon städtisch beeinflusster kleiner Hausrat und künstlerische Kleinplastik in Holz, Niederösterreich, ferner Blocktrüherln, Mangelbretter und besondere Minnegaben an die Almerinnen, Rahmmesser, Buttermodel aus Steiermark und Oberösterreich (zumeist aus dem Salzkammergut). In den **Fensterpulten 3 und 7.** Reiche Sammlung von Pfeifen, zumeist aus Holz, mit Szenen und Sinnbildern aus dem Handwerker-, Jäger- und Landleben geschmückt, Tabaksdosen. **Fensterwand 5.** Schützenscheiben, zierlich ausgeschnittene und gemalte Liebesbriefe, Oberösterreich und steirisches Salzkammergut. Immerwährender Drehkalender. **Mittelkasten 4.** Unten unterschiedliche kleinstädtische Typen und Volksszenen eines Steyrer Kripperls. Szenen aus dem Volksleben wurden bei diesen Schaustellungen vielfach auch scherzhaft dramatisiert vorgetragen. Darüber holzgeschnittene

Krippenfiguren aus der Gegend von Krems, N.-Oe., ferner in diesem und dem **Mittelkasten 6** Heiligen- und Wallfahrtsfiguren aus dem Alpenvorland, zahlreiche Muttergottesstatuen von Mariazell, Dreifaltigkeitsstatuen vom Sonntagsberg bei Waidhofen a. d. Ybbs, Muttergottes von Maria-Taferl, von Dreieichen und andere, dazu eine Anzahl primitiverer Schnitzwerke aus der Steiermark, zuoberst schmuckvolle Hausaltärchen. **Wandkasten 8** zeigt vor allem Proben der vielseitig und anmutig entwickelten schnitzerischen Begabung der Bevölkerung des Salzkammergutes. Zuoberst Löffelrechen für die Almerinnen. Man beachte die Wandlungen des streng gebundenen Stils zur Genremalerei der jüngsten Stücke. Unter den recht charakteristischen Schnitzfiguren nehmen die besonders vielseitigen Arbeiten des Salinenarbeiters Johann Kieninger aus Hallstatt († 1899) den Rang wohlgelungener Porträtdarstellungen und zierlichster Kleinkunstwerke ein. (Napoleon als Trommler, Porträt eines Wagners, die „Regel“, ein Bauernoriginal, seine Mutter als Baderin, Schnitzaltärchen aus dem Kirchenmodell (in **Raum XV**) und anderes.) **Rechts anschließend** unterschiedliche religiöse Schnitzwerke. Eine ganz eigenwüchsige Sondergruppe sind die alljährlich zu Ostern erneuten, kunstreich gebastelten Tischkreuze aus dem mittelsteirischen Rauchstubengebiet, die man über den Stubentisch aufhängt. **Kasten 9.** Zuoberst Kuhschmuck zum Abtrieb von der Alm, sowie auch Trauerschmuck, ferner Körbe und Zöger mit bunten Lederauflagen, zumeist wohl Hochzeitsgeschenke, ferner Brautschaffe (auch auf dem Kasten), Almkästchen und Spanschachteln für Putz und Schmuck. Ihre bunte Bemalung ist ein letzter Ableger der Wismuthmalerei, die einige ältere Stücke in den Pulten veranschaulichen. Sie wurden wie in Berchtesgaden so auch in der Viehtau bei Gmunden hausindustriell erzeugt. Von eben daher stammen auch die runden Krisenbüchsen für Patengeschenke, die schwarz lackierten und zierlich bemalten Löffel und Schüsselchen für den Hausgebrauch und die kleine Auswahl hölzernen Spielzeugs in den Pulten. Die mittlings ausgestellte Weinbergais, eine an antiken Kultbrauch gemahnende Form des Fruchtopfers bei der Weinlese in Niederösterreich, leitet zur Veranschaulichung alter Volksbräuche zurück.

V. G e r a m b und V. Z a c k : Das Steyrer Kripperl. Wiener Zeitschr. f. Volksk. XXV (1919).

M. H a b e r l a n d t : Die Arbeiten des Schnitzers Johann Kieninger. Werke der Volkskunst I, 4 ff.

M. Höfler über Gebildbrote. Erg. Hefte der Zeitschr. f. österr. Volkskunde III, IV, V, VII.

RAUM XIII.

Handwerk in Innerösterreich.

Kasten 1. Unterschiedliches Handwerksgerät, darunter Sägen mit schön geschmiedetem Bügel, Hobel mit geschnitzten Griffen, Binderschlägel, Drillbohrer, Garnhaspel. **Auf dem Kasten.** Tabakschneider, Waage, Honigpresse. An der **Wand nebenan.** Sackdruckmodel, Binderzirkel 16. Jahrh., Taschenfeitel, beides Handwerkszeichen. Zinggeschirr der verschiedensten Art enthält **Kasten 2, Kasten 10** — an der Wand gegenüber — außerdem auch kleineren Küchenhausrat. Die Pietschen (sechseckige Milchflaschen), Schüsseln und Teller dienten, sinnbildlich geschmückt, vielfach als Paten- oder Hochzeitsgeschenke. **Kasten 10** fensterseitig auch eine Gruppe von Zunftstücken, Willkomm-Humpen, -Flaschen und -Becher, Pokal einer Töpferinnung, Binderschlägel, Glasstiefel für den Stiefeltrunk bei Hochzeiten. Abendmahls-Notkelch, ferner Eisengußbilder von Gußwerk bei Mariazell. **Kasten 3.** Herd- und Beleuchtungsgerät, Feuerböcke und entsprechend geformte kleine Spanrösseln, einfache eiserne Klemmleuchter, kunstvoll geschmiedete Kerzenklemmleuchter mit rankenartigen Schnörkeln, Leuchter in Vogelform, Aufsteckleuchter und Klemmscheren, Leuchtermännchen und die eigenartigen in Nieder- und Oberösterreich verbreiteten Spanmäuler zum Einstecken eines Spanes. Ferner Schusterkugeln zur Erzeugung eines stärkeren Lichtfleckes bei der Arbeit, die mit Wasser gefüllte Kugel ist dabei als Sammellinse für ein dahinter gestelltes Licht wirksam, Stunden-gläser mit einem nach dem Stundenverbrauch geeichten Oelbehälter. **Wand 4.** Kienleuchte mit Rost und Hut, Leuchtständer, kupferne Backformen für Festgebäck. **Fensterpult 5** enthält Zunftbriefe und Zunftordnung, Klinge mit Schmiedemarken, Handwerks-symbole und -bilder. **Pultkasten 6.** Erzeugnisse der Klingenschmiede, hauptsächlich im Umkreis von Steyr. Entsprechend der alten Gepflogenheit, sein Besteck auf Reisen mit sich zu führen, war die Besteckindustrie in den Alpenländern reich entwickelt und nahm volkskünstlerisch auf Stand und Beruf des Besitzers Bezug. Typisch sind große und kleine Schnappmesserformen („Feitel“), das älteste Stück datiert 1551; man beachte die schön verzierten Hefte (Schalen) der durchwegs für persönlichen Gebrauch be-

stimmten Stücke. Aehnlichen Charakter offenbaren auch die sinnbildlichen Zierate der Bestecke, — viele für den Gebrauch der Hausfrau — die Schlächter-, Frächter- und Bauern-Messer auf der Gegenseite. In die Messerklingen sind nicht selten Kreuze und Halbmonde zur Abwehr von Truden und Hexen eingeschlagen. Beachtenswert auch die Besteckscheiden für Binder, Schlächter mit getriebenem und geschnittenem Eisen oder Messingblech, 17. und 18. Jahrhundert, allerhand Schäufelchen und Holzlöffel als Hochzeitsgeschenke, Muskatreiber mit hübsch beschnitzten Schalen, schön verzierte Schnitzmesser zum Ansetzen an die Schulter. Darüber Handwerkszeichen der Gerber und Färber, Willkommlöffel für wandernde Gesellen. **Wand 7.** Bild eines Zinkblechwerkes, Typenreihen von Pferdekämmen in Gelbguß, Schirmbeschläge aus gepreßtem Messingblech, davor Spinnradtypen und Rockenständer. Oberhalb Freßglocken zum Heimrufen der Schnitter vom Feld (zumeist Wagenscheiben) Ennstal. **Kasten 8.** Farbige, figurale und schmelzverzierte Gläser aus kleineren alpenländischen Glashütten bis einschließlich Tirols und einiger Schweizer Arbeiten. Die wichtigsten Erzeugungsgebiete lagen im Waldviertel Niederösterreichs, ferner der „Buckligen Welt“, im Hausruckwald in Oberösterreich, in Hall in Tirol usw. Die barocken Tierfiguren dienten hauptsächlich als Brantweinflaschen, ebenso die vielfach mit Sinnbildern der Liebe und darauf bezüglichen Sprüchen gezierten schmelzverzierten Flaschen, dazwischen Tauf-, Firmungs- und Hochzeitsgläser, kunstvoll von innen bemalte Glaskugeln, gezwickte Weihbrunnkessel. **Fensterpult 9.** Ausgüsse von künstlerisch bemerkenswerten süddeutschen Holz- und Zinnmodellen des 14. bis 16. Jahrhunderts. (**Kasten 10 siehe bei 2**). **Kasten 11.** Backformen und Küchenhausrat aus Metall, — interessante Mörsergruppe — Frankfurter Steinzeug aus Oberösterreich — glasiertes Irdengeschirr für vielseitigen Hausgebrauch — z. B. auch als Bügeleisen für Spitzen, Gmundener Majolika mit Szenen aus dem ländlichen Leben. Die Schwarz-Rot-Gold-Bemalung einer Sondergruppe weist auf Beziehungen zur Viehtauer Holzwarenerzeugung. Beachtenswerte Meisterstücke sind die kunstvollen Binderkrüge mit lamellendünnen Einlagen zwischen den wellenförmig profilierten Dauben aus dem nördlichen Oberösterreich. Man beachte die Formbeziehungen zu Zinn- und Kupferkrügen. **Dazu in den Pulten** Backformen für Festgebäcke, hölzerne Schmalzdosen, Teller usw. Kleine Sondergruppen veranschaulichen Maße und Gewichte, die Sonnenringe dienten zur

Zeitbestimmung. Vom streitbaren Wesen der Burschenzechen im Innviertel legen Schlagringe, Reißer, bewehrte Ochsenziemer Zeugnis ab. Als alte Musikinstrumente verdienen die Schlagzithern, Maultrommeln, Xylophone („hölzerne Glachter“) zum schlagen mit Klöppeln usw. Beachtung.

A. Walcher-Molthein: Die Bestecksammlung im Schloß Steyr. Kunst und Kunsthandwerk, XV (Wien 1912), I ff.

Derselbe: Oberösterreichisches Hohlglas mit Emailfarbenbemalung. Werke der Volkskunst II, 51 ff.

M. Haberlandt: Alpenländische Bestecke und Messer von volkstümlicher Artung. Werke der Volkskunst III, 1 ff.

Derselbe: Ueber Raufwerkzeuge. Zeitschrift f. österr. Volksk. XI, 81 ff.

RAUM XIV.

Möbel, eisernes Beschlagwerk, Aushängeschilder, Innerösterreich und Alpenvorland.

In den behäbigen Bauernhöfen auf den getreidereichen Böden südlich der Donau findet man in Oberösterreich bis nahe an Salzburg heran ein farbenprächtiges Mobiliar aus der Zeit von etwa 1770 bis 1830 noch vielerorts erhalten. Kästen dieser Art von stattlichen Maaßen in **Abt. 1—2 und 3—4**. Die Malerei des Kastens v. J. 1791 veranschaulicht mit allerhand Sinnbildern (Strichkalender, Blumen und Tierkreiszeichen) Jahreszeiten und Jahreslauf. Von den Betten dieses Stils an **Wand 12** zeigt eines v. J. 1781 eine Hochzeitstafel und den herkömmlichen Tanz. Vergleiche auch die Bemalung der Sessel ebendort. Von dem Zierstil noch ortsständiger Kästen und Truhen in der Umgebung von Lambach bieten die von Frau G. Brunner-Wimmer in Originalgröße abgenommenen farbigen Musterproben an **Wand 5** ein wirklichkeitstreues Bild. Erheblich kleiner sind die Kastenmöbel des steirischen Gebirgslandes (**Wand 5—8**), vorzüglich der Kleinhäuser im Salzkammergut mit oft besonders liebevoller Bemalung (**an Wand 5**). Die älteren Truhen v. J. 1844, 1842 und 1801 (**Wand 10, 11, 13**) zeigen Blumenmalerei und das Eindringen des Genrebildes in diesem ländlichen Kreis im 19. Jahrhundert. Kärnten weist unter dem Einfluß des italienischen Kunstgewerbes einen gewissen mehr bürgerlichen Bestand von einfach eingelegten und glatten Hartholzmöbeln auf, wie dies die Truhen (**Wand 9**) zeigen. Auf ihnen eine Anzahl stilgleicher Zunfttruhen aus dem Burgenland. Eine beachtenswerte Leistung bäuerlichen Handwerks — wohl eines Wagners — stellt der mit

Sprüchen usw. ziervoll eingelegte Tisch v. J. 1706 aus dem Böhmerwald vor, darüber ein Verlobungszeichen, Sinnbild der Handfeste (Handschlag) beim Verlobungsschmaus im Wirtshause aus Steyr. Anschließend Gasselschlitten aus Oberösterreich und Prunkschlitten aus Wien. — Ringsum im ganzen Raum Handwerks- und Wirtshaus-schilder. **Wand 9 und 13.** Kunstvoll geschmiedete Tür-, Truhen- und Kastenbeschläge. Man beachte die vielfach mit abergläubischen (Abwehr-)vorstellungen zusammenhängende tiergestaltige Formgebung der Türklopfer.

RAUM XV.

Modelle von Bauernhäusern. Beginnend von Links.

Niederösterreichisches Weinbauerhaus (dreiseitig umbautes fränkisches Gehöft), Oberösterreichischer Vierkant, Einrichtung zur Stärkeerzeugung, Mühlviertel. Salzburger Einheitshaus. Tiroler Hof- und Hausformen. **An der Hinterwand.** Böhmerwaldhaus (Hakenhof), fränkisch-mitteldeutsches Gehöfte (Paarhof) aus Nordostböhmen, Modelle russischer Bauerngehöfte, Pfahlbauten aus dem Ueberschwemmungsgebiet der Save, türkisch-mohammedanisches Haus, Bosnien. **Rechts** ferner Sägemühle, Hausmühle und Hammerwerk, sowie Hallstätter Getreidekasten (Speicher) in Blockbau mit Dreschteme, Gosauzwang mit Sohlenleitung auf hoher Pfeilerbrücke, Schnitzwerke des Hallstätter Salinenarbeiters Joh. Kieninger, ferner Lungauer gemauerter Speicherkasten, Leinenbleiche und Trockenturm aus dem Mühlviertel, Wachszieherhaus mit Zunifttafel, Innungszeichen (?) 1787 aus Oberösterreich. Eine ansehnliche künstlerische Leistung bedeutet das bis ins kleinste ausgeführte Modell einer Dorfkirche von gotischem Formcharakter des Joh. Kieninger, das er in freier Weiterbildung ortsständiger Bauten entworfen hat. (Vergl. auch Raum XII.)

Die Bilder an den Wänden sind zum Teil dem Werk von

J. W. Deininger: Das Bauernhaus in Tirol und Vorarlberg entnommen, zum Teil Originalaufnahmen von Tiroler Wandfresken von Cassian Dapoz und von Oberösterreichischer Bauernhäusern von E. Haberlandt.

Vergl.: Das Bauernhaus in Oesterreich-Ungarn. (Herausgegeben vom österr. Ingenieur- und Architekten-Verein) von M. Haberlandt und A. Dachler.

A. Haberlandt: Die Bauernhausformen im deutschen Volksgebiet. Wr. Zeitschrift f. Volkskunde XXXI, 9 ff. (mit Karte).

V. Čurčić: Rezente Pfahlbauten von Donja Dolina in Bosnien, Erg.-H. IX der Zeitschr. f. österr. Volksk.

RAUM XVI.

Kärnten und Krain.

Ueberwiegt in Kärnten noch durchaus der westlich alpenländische Kulturcharakter, der auch den oberkrainerischen-slowenischen Grenzgebieten eignet (Krajina bedeutet Grenze), so mengt sich dem in Unterkrain auch schon älteres kulturelles Erbe Südosteuropas zu. Was in **Kasten 1 und 2, Wand 3, 6 und Pult 4** im Raum verteilt ist, gibt einen Ausschnitt aus dem älteren Besitzstand an religiösem Schmuck des Hauses (Hausaltärchen, Heiligenfiguren, Beinkrippe, Kruzifix), an hölzernem Kleingerät, wie solches unter anderem die Hausindustrie in Oberkrain in Massen erzeugte (man vergl. auch die Fäßchen, Zuber und Schaffe auf den Truhen, ebenso Holzlöffel und Pfeifenköpfe in **Pult 4**) sowie altem Herd und Beleuchtungsgerät. Neben **Kasten 1 an der Wand** altertümliche Buckelkraxe (Traggestell) und Ledersäcke für den Bergbau. Porträt des ob seiner ersten Landesbeschreibung von Krain landes- und volkskundlich rühmlichst bekannten E. Frh. v. Valvasor (17. Jahrh.). **Kasten 2.** Erzeugnisse der sehr altartigen Töpfereibetriebe in Kärnten und Krain, altes Schwarztongeschirr (Gugelhupfformen) auch auf der Truhe nebenan. **Wand 3.** Zuoberst deutsche Handwerkerzeichen der Müller (Zahnräder), Glaser, Ofenhafner, Besteckmacher usw., dann Stirnbretter von Bienenstöcken mit Malereien landschaftlichen wie auch religiösen und scherzhaft satirischen Charakters, Bauernstreit, Spott auf Handwerker, Verkehrte Welt (Tierfabel), Altweibermühle, nach deutschem Vorbild zumal bei Slowenen verbreitet. Daneben Getreide- und Backmulden alter Form mit Ritzmustern nach älterer nur mehr in Südosteuropa erhaltener Ueberlieferung. Sie werden hier, wie in antiker Zeit (Getreideschwinge der Demeter), auch als Kinderwiegen verwendet. Weiters als deutsche alpenländische Formen Mangelbretter. Auch Malerei und Einlegearbeit der Truhen entspricht diesem Kulturumkreis. Bemerkenswert die altertümlichen Fangeisen und Bilchmausfallen (**Untersatz 6**). **Kasten 5.** An der Rückwand die durch reiche Buntstickerei ausgezeichneten Decken für die österlichen Weiskörbe aus dem Rosental, Polsterüberzüge mit Bunt- und Schwarzstickerei und mit streifigen Mustern durchwebte Handtücher. Davor Kärntner- und Krainer-Trachten. Man beachte den im wesentlichen deutsch-alpinen Charakter der Tracht eines slowenischen Bauern mit Kniehose und kurzer Joppe gegenüber der altartigen und darin

dem Kulturerbe auch ihrer slowenischen Umgebung viel näher stehenden Tracht der deutschen Sprachinsel Gottschee: Langhose und überfallendes Hemd aus grobem Leinen samt langer Weste und Mantelrock aus blaulich-weißem „Aba“-Tuch beim Mann, Hemdrock und ärmelloser Ueberrock mit rotem Schnurgürtel sowie Kopftuch bei der Frau. Sehr altertümlich auch die spangeflochtenen Holzbeschuhungen. Die Mädchentracht aus dem Gailtal zeigt in der Kopfbedeckung (gefälteltes weißes Kopftuch), wie in einzelnen Zutaten slowenischen Einfluß. Auch die mit Korallen bestickten Brautborten der Slowenen und Kroaten weisen nach Südosteuropa, wogegen die Oberkrainer Reginahauben mit ihren breiten mit erhabener Goldblumenstickerei verzierten Stirnborten als letzte stilvolle Ausläufer der süddeutschen bürgerlichen Frauenmode des 16. Jahrhundert zu gelten haben, ebenso wie dies bei den vielgliederigen metallischen, aus Ketten und Reliefplatten zusammengesetzten Hochzeitsgürteln Kärntens der Fall ist (**Pult 4**). Erläuternde und ergänzende Trachtenbilder (**Wand 6**).

Vergl. A. H a b e r l a n d t : Das Kärntner Heimatmuseum. Wr. Zeitschrift f. Volksk. XXXII, 73 ff.

B. Sudetenländer.

RAUM XVII.

Deutsche in den Sudetenländern.

Trotz starker Angleichung der Hauskultur der Westslawen, wie auch des Trachtenwesens in Böhmen an die mitteleuropäischen von Deutschen hergebrachten Kulturformen und Modeströmungen tritt in der gebotenen Gegenüberstellung der Deutschen und Tschechoslowaken in dem von diesen neu begründeten Staat das nationale Moment im Kulturganzen der beiden Völker sinnfällig in Erscheinung. Im Anschluß an die Deutschen Oesterreichs sitzen Bajuwaren im Böhmerwald wie auch in Südmähren in breiter Erstreckung bis in die Preßburger Gegend. Auch an den Sprachinseln von Iglau, Brünn, Wischau, Olmütz, Deutsch-Brod haben sie den wesentlichsten Anteil, weniger schon an der Bevölkerung des Schönhengstler-Gaus und des mährisch-schlesischen Kuhländchens. Gewisse Abweichungen offenbart auch der Oberpfälzer (nordbayerische) Schlag im Egerlande. Nördlich schließen im Erzgebirge Sachsen an, jenseits des Jeschken Schlesier, die auch für die deutschen Kolonien in Oberungarn den überwiegenden Teil der

Kolonisten stellten. In den Sammlungen des Museums hat dieser letztgenannte Außenposten des Deutschtums bislang keine Vertretung. Dagegen tritt der Anteil der Deutschen an den Hausindustrien der böhmischen Randgebiete, wie am städtischen Handwerk und älteren Industrien (Zinn, Glas, Steinzeug) in Böhmen und Mähren deutlich in Erscheinung. **Kasten 1 und Untersatz 5.** Der Hausrat der bei kümmerlicher Lebenshaltung vielfach auf Heimarbeit und Hausindustrie angewiesenen Bevölkerung ist ein wenig formenreicher und bescheidener. Ansehnlicheres bietet die Holzschnitzerei. Bemerkenswerte Krippenfiguren, darunter altdeutsche Heldengestalten usw., ferner Rübezahlfiguren für Kinder in **Glas-kasten 2.** Die mechanische Typisierung der Spielwarenerzeugung im Riesengebirge zeigt **Wand 5.** Im Erzgebirge haben die figurengeschmückten sogenannten Weihnachtspyramiden in Abwandlung des Szenariums der Weihnachtskripperln auch als Gegenwarts-erzeugnis noch Geltung (**Glaskasten 3**). Im gleichen Kasten auch andere kleinere Schnitzwerke, Rübezahlpfeifen, eiserne Votivtiere aus dem Böhmerwald und anderes. Egerländer Volkskunst sind die minierten Patenbriefe und die Federbildchen zusamt altertümlichen Schmuckformen im **Fensterpult 4.** Zinnkrüge, geschliffene Gefäße aus Serpentin, westböhmisches (Wildsteiner) Steinzeug, Bunzlauer und sächsische Krüge, ferner böhmisches Glas, Brisiltabakfläschchen und anderes Ueberfangglas in **Kasten 6.** Man beachte auch die Hinterglasbilder, vornehmlich aus Nordostböhmen (in den **Fensterischen**). **Wand 8.** Totenbretter aus dem Böhmerwald zur Aufbahrung, Andachtsbilder, Schnitzrelief aus einer schlesischen(?) Bergwerksgegend, kleines Weihnachtskripperl. Hausindustrielle marktgängige Holzschnitzereien aus dem deutschen Böhmerwald und von deutsch-schlesischen Schnitzern (Weihnachtskrippe), vergl. auch Raum XIX. **Wandkasten 7.** Hauben aus dem Znaimer- und Iglauer-Kreis und dem Schönhengstgau, die in ihrer inselartigen Beschlossenheit durch ein üppiges Wuchern einzelner Formteile auffallen. Demgegenüber stehen kappenförmig anliegende Hauben vom Egerland bis nach Schlesien im Norden. Auf Pergament oder Papierstreifen in alter Miniertechnik gemalte Hochzeitsbilder aus dem Egerland veranschaulichen das Brautgeleite, dem der Kammerwagen mit der hergebrachten Ausstattung folgt. Darunter ein schwarzer gefältelter Brautmantel, dem Stil der niederländischen Heuken des 17. Jahrhunderts entsprechend. Die Männertracht aus dem Egerland ist ebenso stark verbürgerlicht wie die

Frauentrachten aus dem Egerland, Isergebirge und Schönhengstgau. Ganz nach deutscher kleinbürgerlicher Art trägt sich auch der Wischauer Bräutigam, wogegen die Brauttracht hier in Zuschnitt und lebhafterer Farbigkeit den umgebenden slawischen Trachten entspricht. (Vergl. auch Egerländer Wohnstube, Kuhländlerstube, Erdgeschoß, Raum XIV, XXIX b).

Jos. B l a u : Zeitschr. f. österr. Volksk. X, 16 ff. (Totenbretter), 129 ff. (Eiserne Opfertiere), 191 ff. (Spitzenklöppeln), XI, 85 ff. (Brasiltabak).

Jos. H o f m a n n : Ländliche Bauweise. Einrichtung und Volkskunst in der Karlsbader Landschaft (Karlsbader Heimatbücher, Bd. 5), 1928.

Alois J o h n : Die Federbilder. Werke der Volkskunst III, 7 ff.

M. H a b e r l a n d t : Egerländer Patenbriefe. Werke der Volkskunst III, 17 ff.

E. B r a u n : Schlesische Weihnachtskrippen. Werke der Volkskunst III, 23 ff.

RAUM XVIII.

Slowakisches und Wallachisches Hauswerk.

Im Inneren des in seinen gebirgigen Randgebieten von den Deutschen aus grüner Wurzel besiedelten böhmischen Kessels sitzen die Tschechen, von denen die Choden als Grenzwächter im mittleren Böhmerwald am längsten ihre Eigenart bewahrt haben. In Mähren stehen die Bewohner des böhmisch-mährischen Mittelgebirges, die Horaken, in merkbarem Gegensatz zu der Bevölkerung der fruchtbaren Marchebene, den Hannaken. Von beiden unterscheiden sich in Sprache, Siedlung und älteren Kulturüberlieferungen ganz wesentlich die Bewohner des mährischen Südostens, die Slowaken, deren Hauptmasse in noch primitiveren Lebenszuständen sich weithin in den Karpathen bis zum Ungh ausbreitet. Im Nordosten Mährens gesellen sich ihnen die Wallachen, die seit dem 13. Jahrhundert, auf Grund einer Zuwanderung rumänischer Hirtengruppen, in Sprache und Kulturbesitz starke Eigenart bewahren. **Pult 1.** Modelle von altartigen Arbeitsgeräten, wie sie besonders in den wallachischen Gebirgssiedlungen sich erhalten haben. Hoanzel- und Drehbänke, Arbeitsbehelfe und Werkzeuge der Schnappfeitelschmiede, ferner kleinere hausgewerblich erzeugte Gegenstände, Kerbstöcke (Rechenstäbe) der wallachischen Hirten, Hackenstöcke und Tabakspfeifen mit Perlmuttereinlagen. Auf den Untersätzen größere Modelle, wie Hausmühlen, Lodenwalken usw. **Pult 2.** Hirtenbecher aus dem Vollen geschnitzt, daneben böhmische, kunstvoll gefügte und mit Schnitzereien verzierte Faßbinderkrüge,

Butter- und Lebzeltenformen, Spindeln, Bindepflocke und anderes. Bei den Slowaken haben sich teilweise bis auf die Gegenwart noch farbenprächtig mit Stickereien verzierte Trachten erhalten. Die **Pultaufsätze** zeigen bestickte Hemdblusen, Miederleibchen und Schürzen, die Bilder ringsum gehören zu einer Aufnahme der Landestrachten in Mähren von Karl Horn aus dem Jahre 1837. **Wandrahmen 3 und 5.** Schön gestickte Kragen für den Sonntagsstaat der südmährischen Slowakinnen (In den **Glaskästen 4**). Brautkronen und Brautschmuck der Slowaken, Lederweste mit feiner Seidenstickerei aus Böhmen. Frauenhauben der Hannaken und Slowaken, die neueren und reicheren Formen mit Silber- und Goldsprengarbeit stammen aus der Gegend von Preßburg (Bratislava), die altartigen Formen (kokeš) des Kopfbundes mit verhüllendem Ziertuch wurden von den kroatischen Bräuten der Gegend von Lundenburg getragen. (Vergl. auch Mährische Wohnstuben, Erdgeschoß Raum XV—XVI.)

RAUM XIX.

Tschechoslowaken in den Sudetenländern.

Wie ältere Trachtenformen haben sich auch alte bildhafte Zeugnisse des Volksbrauches vornehmlich in Mähren erhalten. **Kasten 1.** Stroh puppe „Čaramura“, d. h. Hexe zum Winteraustragen am Sonntag Laetare (Totensonntag) in der Hannakei. Die Puppe wird unter Absingen von Liedern von jungen Leuten auf freiem Feld verbrannt und die Asche verstreut oder in fließendes Wasser geworfen. Ebenso verfährt man mancherorts mit einer kleineren Figur („Smrt“ d. i. Tod) mit Halsgehängen aus rotem Stoffrestchen als Krankheitsträgern. Aus Südmähren stammen Erntepuppen aus Maisblättern, aus Südböhmen die in manchen Familien vererbten Wetterhörner (Tritonsmuscheln) zum Gewitter verscheuchen (ein schon in der Zeit Karls des Großen verpönte Aberglaube). Stark verwittert sind die buntgeschmückten Maien aus Tannensprossen. Den Erntesegen verkörpern die in ihren Ursprüngen den skandinavischen Halmkronen vergleichbaren Strohgehänge in Fadenkreuztechnik, die man in deutschen Gebieten als „Fliegenhimmel“, „Unruh“ u. dgl. benannt findet. **Unten.** Eiserne Hand, Sinnbild des Dorfrechtes, „Pravo“, oberhalb Faschingspuppe und Faschingspravos, hölzerne Axt, Pritschenstock und Zepter als Sinnbilder des im Fasching ausgeübten Burschenrechtes. Man vergleiche die bunte

Flitterumhüllung eines solchen Burschensäßels in der Mitte des Saales. **An der Hinterwand** (wie auch in **Kasten 3**) Vorhänge zur Verhüllung des Wochenbettes, mit Figuren besuchender Nachbarinnen usw. bestickt, Ostböhmen. An den **Wänden 2.** Hinterglasbilder von charakteristischer Farbgebung und Stilprägung. Holzfiguren beliebter tschechischer Volksheiligen (Johannes v. Nepomuk, hl. Wenzel, Cyrillus). Tafeln mit Stroheinlegarbeit, reich und schön verzierte Ostereier. In Böhmen zeigt sich bereits fortschrittlichere Musterbildung bei vereinfachter Farbgebung, wogegen in der Slowakei noch ein mehrfaches Wachsdeckverfahren für die altartige vielfarbige Verzierung angewendet wird. Die Eier sind hier zumeist Minnegaben der Mädchen an die Burschen für fleißiges Tanzen im Fasching. Die tschechischen Trachten (**Kasten 3**) entsprechen im Westen, im Pilsener Kreis und bei den Choden älteren von den Deutschen herangebrachten mitteleuropäischen Trachtenmoden. Der Pilsener Bauer und der Chode tragen Langrock, bzw. Joppe, zusammen mit Weste und Kurzhose wie im Nordgau oder in Franken. Älteren Stil zeigt die Frauenmode mit weißem „Schalk“ (Joppe), weitem Faltenrock und Schürze, wobei die rote Grundfarbe sich noch aus dem 16. Jahrhundert herschreiben mag. Von ganz anderer Artung ist die polnischem Trachtenstil verwandte Tracht der Wallachen. (**Kasten 4**). Die in die Taille geschnittenen halblangen Röcke der Männer, zusamt den engen Langhosen, führen zugleich die Beziehungen vor Augen, die die Volkstracht hier im Osten mit den Uniformen von Truppenkörpern aus diesem Volksbereich verknüpfen. Vollkommen hausgemacht ist die derbe Filzloden-tracht der karpathenländischen Slowaken, Langhose in gestrickten Stiefeln, Mantel mit viereckigem Kapuzenkragen. Ganz andersartigen Charakter besitzen die Trachten der Hannaken (**Kasten 5**). Die altartige Brauttracht weist nur zart getönte Stickerei an Hemdbluse und Schürze auf. Besonders stilvoll war die Stickereiverzierung der alten weißen Schaltücher, mit denen sich die Wöchnerinnen beim ersten Kirchgang zum „Hervorsegnen“ aus dem Wochenbett bis über den Kopf verhüllten. (Vorsegnetücher an der Rückwand des Kastens). Der Hochzeiter trägt Kurzhose und Weste von mitteleuropäisch-deutschem Zuschnitt, dem gleichen Kulturbereich gehört der mit zahlreichen Kragen geschmückte blaue Mantel des Brautführers zu. In der Männertracht ist namentlich bei den Slowaken (**Kasten 6**) an der reichlichen Zierstickerei von Brustteil und Ärmeln die ursprüngliche Geltung des Hemdes als „Leibrock“, zu

dem sommerüber nur eine kleine Schmuckweste getragen wird, erkennbar. Gegenüber den farbenreicheren Trachten der Ebene, so auch der Kroatin von Lundenburg, stellt die Weißleinentracht einer Tschitschmanenfrau mit gelber Stickereiverzierung eine ältere Stufe dar. An der Hinterwand gestickte Besatzstreifen für die Bettwäsche von den mährischen und karpathenländischen Slowaken, in letzterem Gebiet fallen die altartig stilisierten Vogelfiguren auf.

In den **Glasrahmen 7**. Kopftücher mit reicher flächig verbreiteter schwarzer Seidenstickerei aus der Pilsener Gegend. Weiters Kopftuch-(Šatka-)Enden mit harmonisch abgetönter Seidenstickerei von den mährischen Slowaken, die diese an die mittelalterlichen Gebende und Stauchen erinnernde Kopfverhüllung bis in die Gegenwart beibehalten haben. Fortsetzung der Stickereien auf **Gang XX**. Šatkaenden, Aermelstickereien, deutsche Böhmerwaldspitzen, reiche Umhängtücher mit Durchbruchsarbeit, Perlstickerei aus Südböhmen usw. **Glaskasten 8** zeigt volkstümliche Hafnerarbeiten vorwiegend aus Mähren, beginnend mit einer Gruppe von Sturzbechern (d. h. umgestürzt aufbewahrten Bechern) aus dem 15. Jahrh., die besonders in Brünn häufige Bodenfunde vorstellen. Daneben Loschitzer Steinzeugbecher gleicher Zeitstellung. Volkstümliche Majolikaerzeugnisse aus Wischau usw. zeigt **Wand 11**. Im **Kasten 8** ferner farbige Renaissancekachel aus Olmütz als Zeugnis alter deutscher Handwerkskunst, neuere slowakische Kacheln, Kienspanleuchter, eine Gruppe Kinderspielzeug, hausgewerbliches Erzeugnis der Slowaken in der Preßburger Gegend und anderes. **Mittelkasten 9**. Votivgaben, religiöse Bildwerke, zwei Trachtenbilder aus der Pilsener Gegend (Hochzeiter und Hochzeiterin 1847), handgeschriebene Gebetbücher mit alten an romanische Stilgebung gemahnenden metallischen Buchdeckeln und reicher Buchmalerei. **Glaskasten 10**. Holzschnitzereien aus den Sudetenländern. Die künstlerische Holzschnitzerei zur Versorgung des Volkes mit Kruzifixen, Heiligenfiguren gedieh als Hausindustrie zuvörderst in deutschen Händen, so im Böhmerwald, ebenso wie die Spielwarenerzeugung usw. im Erzgebirge, die Krippenschnitzerei hat vornehmlich in Schlesien ganz ansehnliche Schnitzerschulen beschäftigt. **Wand 11**. Mährische bäuerliche Majolika, zumeist aus dem Wischauer Kreis. **Wand 12**. Tschechische Hinterglasmalereien. Trägerfigur von einem Bienenstand, der Nabel dient als Flugloch.

RAUM XX.

Klöpplspitzen, Böhmerwald, Stickereien aus Böhmen und Mähren, Perlarbeiten aus den Karpathenländern.

Jos. B I a u : Die tschechische Volkstracht der Tausser Gegend. Zeitschr. f. österr. Volkskunde XII, 14 ff.

Vergl. J. H a n i k a : Die Erforschung der westböhmisches Volkstrachten. (Schriften zugunsten des Böhmerwaldmuseums, Oberplan 1929).

Jos. B I a u : Die Spitzen und die Spitzenklöppelei der Slowenen (kritisches Referat). Zeitschr. f. österr. Volksk. XVI, 160 ff.

F. D o m l u v i l : Die Kerbstöcke der Schafhirten in der mährischen Walachei. Zeitschr. f. österr. Volksk. X, 1906.

Vergl. auch M o r a v s k e S l o v e n s k o (Narodopis Lidu Československeho (I), Prag 1918—22.

C. Karpathenländer.

RAUM XXI.

Polen in den Beskiden und der Tatra.

Wir befinden uns kulturgeographisch durchaus in einem Uebergangsbereich. Deutlich tritt der Gegensatz zwischen Gebirgs- und Flachlandsbevölkerung hervor, das katholische Glaubensbekenntnis im Verein mit den handwerklich stark hervortretenden Kulturbeziehungen zum deutschen Westen ordnet die neuere Kulturentwicklung dem westlichen europäischen Zivilisationsbereich zu, wogegen im altartigen Hirtendasein in den Gebirgen noch ein Stück Ost- und Alteuropa verkörpert ist. Im Umkreis von **Wand 1** haben dementsprechend religiöse Darstellungen und Bildwerke westlichen Charakters Platz gefunden, **an Wand 2** ein stattliches Marionettentheater, **bei Kasten 3** ein Hauskrippel, Hinterglasbilder. **Auf den Untersätzen 1 und 2** schön geschnitzte Truhe einer Weberzunft, Umgebung von Jablunkau, 18. Jahrh., 2. Hälfte, Innungsladen der Schneider und Schuster, von diesen auch (Rechts bei **Kasten 6**) Schusterstuhl und -Leuchter; Ladebrett und Zunftssiegel der Schneider **im Kasten 4**, in dem auch das Zubehör eines Nikolausspiels, kleine Heiligenfiguren, Schnitzereien aus kristallinem Steinsalz, als Reiseandenken von den Grubenarbeitern in Wieliczka angefertigt, und schließlich kleine Truhenmodelle mit Bemalung im Stil des westländischen Bauernbarock Platz gefunden haben. — Dunkelbraun glasierte Hafnerarbeiten gleicher Zuordnung, Lesebretter (Fadensammler) der Weber (**Kasten 6.**) Hier ferner Tunkbretter für die Kerzenerzeugung — die Löcher dienen zum Ein-

hängen der Dochte, hausgewerblich erzeugtes Kinderspielzeug, schließlich die von den Goralen in den Beskiden und Karpathen selbst gefertigten Behelfe zur Milchwirtschaft — Milchgefäße (Čerpaks) mit kunstreich geschnitzten Griffen, Butter- und Käseformen, Löffelrechen, Teller und Dosen, Kerbstöcke für die Milchrechnung. **Neben dem Kasten:** Goralenstöcke mit beilförmigem mit Bleieinlagen verziertem Griff. Von den Trachten hat eine Frauentracht aus der Umgebung von Teschen ganz westlich-deutschen Charakter an sich, die Tracht eines Jazygen dagegen polnischen Schnitt (**Kasten 3**). Durchaus hausgemacht und altartig im Schnitt stehen daneben die Trachten der Gebirgler (Goralen) in den Beskiden und in der Tatra (**Kasten 5**).

RAUM XXII.

Polen, Ukrainer (Ruthenen), Rumänen im Karpathengebiet.

An einem durch die deutsche Kolonisation in Ost- und Westpreußen erheblich aufgelockerten, im Süden aber sich verschmälernden Grenzsaum, den man etwa vom Ostrande der Grenzmarken des Deutschen Reiches entlang der oberen Oder zur March ins Karpathenvorland und am Ostrande der Alpen über Agram nach Triest verfolgen kann, scheiden sich Ost- und West-Europa, soweit diese Begriffe über die urtümlichen Lebenskreise der Bevölkerung hinaus zu Kulturkreisen von altüberlieferter Eigenart sich verdichtet haben. Das Karpathengebiet umfaßt dabei im besonderen einen klar umschriebenen in sich gefestigten Lebenskreis von alteuropäischem Grundcharakter in Hauswesen, Tracht und Arbeitsfleiß, zumal der Textilarbeit — örtlich auch der Töpferei — der Frauen und der Holzarbeit der Männer. Bilder aus dem Lebenskreise und ländlichen Festbrauch der polnischen Flachlandsbevölkerung im Umkreis von **Wand 1**. **Im Kasten 2**. Ziegenköpfige „Bokkus“-Figuren, die letzten Ausläufer römisch-antiken Karnevalsbrauches aus der Gegend von Krakau, Hochzeitskronen mit Aehrenschmuck der Kleinrussen (Ruthenen oder Ukrainer) in Podolien. Frauentracht aus der Umgebung von Krakau, wo bereits die grellfarbigen Kattune der westlichen Fabriksindustrie Eingang gefunden haben, zwischen Figuren mit polnischem und rutenischem Mantel alten Schnittes, Krakauer Sammtleibchen mit Korallenperlenverzierung, altartige Pelzweste mit farbiger Stickerei und Lederauflagen — schließlich Männer- und Frauentracht der Rumänen in den

Ostkarpathen. **Kasten 4.** Zwei Männer- und eine Frauentracht, der in besonderer Altartigkeit verharrenden Bojken in den Mittelkarpathen, daneben Pelz- und Filzmützen, künstliche Zöpfe aus roter Wolle von den Bojkenmädchen, und altertümliche, den alteuropäischen Haarnetzen in Flechtereie ohne Knoten entsprechende Hauben der Bojkenfrauen, hiezu Flechtrahmen, rechts im Kasten angefangener Flechtgürtel, links Leisten für die Handschuhwirkerei mittels Flechnadel. Im Hintergrund (**im Kasten 2 und 4**) Stroh Hüte der Burschen mit Perlbändern (Minnegaben der Mädchen) und Pfauenfedern geschmückt. Als Wandbehang Wirkteppiche mit geometrischen Mustern (Kilims), die ebenso wie die Wirktaschen und gewebten Gürtelbänder Hausarbeit der Frauen in den Ostkarpathen sind (**zurück zu Pultkasten 6**). **Kasten 7.** Männer- und Frauenhemden mit gewirkten Achselborten und reicher Stickerei von den Ukrainern und Rumänen in den Ostkarpathen. Die Musterung zeigt dörfliche Unterschiede und landschaftliche Unterschiede eher als nationale Besonderheiten. **Kasten 9.** Gewebte Hand- und Geschenktücher, wie sie vielfach über die Balken der Stubendecke gehängt werden, mit reich gemusterten Enden. Sie sind dörflichem Hausfleiß entsprungen, wogegen die fein gestickten Schmucktücher eher den türkischen Damen- (Haremsarbeiten) des Ostens entsprechen. Ruthenische Perlbänder weiters in den **Wandrahmen 11** und auf **Gang XX**. Erlöschene Gewerbe sind die Erzeugung kunstvoll verzierter Leder-gürtel in der Umgebung von Krakau und die Gelbgießerei jüdischer Handwerker in Westgalizien, die vornehmlich Lampen für das Lichterfest (Chanukafeier) und Leuchter für rituelle Zwecke herstellten (**Wand 5**). Sehr urtümlichen Charakter hat die Holzverarbeitung und Korbflechtereie bewahrt. **Vergl. die Untersätze 6 und 10 und Kasten 8.** Hier Modelle von altertümlichen Wirtschaftsgeräten der Bojken in den mittleren Karpathen: Hausmühle mit Drehstange zum Handantrieb, Graupenstampfe (Anke) mit Tritthebel, Holzschlitten, aus dem Vollen gehöhlte Gefäße mit zugehörigem Arbeitsgerät und einfachstes Binderwerkzeug, Behelfe für die Faserverarbeitung. **An der Rückwand** einfache Stoffdruckmuster und Hemdstickereien der Bojken, Kräuterbuschen zum Annageln an die Stalltür und anderes. **Auf der Gegenseite:** Schöpflöffel mit reicher Schnitzverzierung, Rumänien, ferner gedrehte Holzgefäße, Dosen, Feldflaschen (Cuture), Schüsseln. Eine Gruppe von Schüsseln, Bechern, Schöpflöffeln samt Quirl veranschaulicht die Behelfe zur Milch- und Käsebereitung, daneben Modell einer einfachen Alm-

hütte aus den Ostkarpathen. Aehnlich altartig sind auch die Erzeugnisse der Töpferei, die **rings auf den Kästen** und in **Wandnische 3** Aufstellung gefunden haben. So hat das Eisentongeschirr frühmittelalterliche Formgebung noch erhalten, auch die glasierten Töpfe bewahren bis zu einem gewissen Grade Urnenform. In manchen Dörfern ist die Töpferei ausschließlich noch Frauenarbeit. Die über einer Angußschicht bemalten Krüge und Schüsselchen („Bauermajolika“) wurden nur an wenigen Plätzen von gelernten Töpfern erzeugt. Auch die Erzeugnisse des Tischlerhandwerks, Truhen und Truhentische mit Eckpfosten und ritzverzierter Bretterwandung in Klinkerfügung zeigen eine in Westeuropa nur im Mittelalter landläufige Stilgebung. Sie werden neuerdings durch grellbemalte Truhen nach westlicher Art abgelöst (**1, 3 und Fenster-nischen**). An **Wand 10** Modell eines strohgedeckten Langhauses der Bojken.

S. U d z i e l a : Der Krakauer Gürtel. Zeitschr. f. österr. Volksk. VI, 1 ff.

L. M l y n e k : „Konik“, „Turon“ (Tierkultus in Galizien), Zeitschr. f. österr. Volksk. IX, 108 ff.

Iwan F r a n k o : Eine ethnologische Expedition in das Bojkenland. Zeitschr. f. österr. Volksk. XI, 17 ff, 98 ff.

Louise S c h i n n e r e r : Textile Volkskunst bei den Ruthenen. Zeitschr. f. österr. Volksk. I, 172.

RAUM XXIII.

Huzulen in den Ost-Karpathen.

Im **Türeingang** reich verzierte Ostereier, von den Zierformen lassen einige auf übelabwehrende und glückbringende Bedeutsamkeit schließen. Die dem kleinen Gebirgsvolk der Huzulen gewidmete Sammlung bekundet die eigenartige volkskünstlerische Betrieb-samkeit dieser zu den Ukrainern (Kleinrussen) gehörenden Volksgruppe. Die Trachten (**Kasten 3**) sind durchwegs hausgemacht, das von den Männern überfallend getragene Hemd wird ebenso wie der Hemdrock der Frauen, zu dem diese sommerüber nur Vorder- und Hinterschürze tragen, reich bestickt. Die Säume der aus schwerem Loden gefertigten Oberkleider werden reich mit bunten Borten verbrämt. Halsketten aus Perlen und Messingkreuzen dienten den Frauen, gravierte Pulverhörner und Schrotbeutel sowie Taschen mit metallischem Knopfbeschlag den Männern zu schmückendem Gebrauch. **Pultaufsätze und Rahmen 1, 4, 5**. Die Schließen der Halsketten entsprechen im Typus durchaus den Schließenformen in den illyrischen Ländern in den letzten Jahrhunderten vor Christus. Die

aus Ton über einem Wachsmodell hergestellten Formen für den Messingguß wurden nach der Ausformung zerschlagen (Guß in verlorener Form) **Pult 6**. Die Männer bedienen sich der wehrhaften Hackenstöcke, die Frauen der einfachen Stöcke. Fast nie trifft man Frauen und Mädchen ohne Spinnrocken im Gürtel. Zum Spinnen im Hause steckt man sie in Sitzbretter (**Wand 7**). In **Pult 1** hübsch geschnitzte Löffel, Blockschachteln, ferner Kerbhölzer und Rechenbretter, Holzpfeifen und Doppelflöten sowie Leuchter, religiöse Bildschnitzereien, Bilder usw. an **Wand 2**. Auf dem **Untersatz** alte Holzschlösser, Packsättel. **Pult 4** einfaches Handwerksgerät zur Holzbearbeitung zusamt gehöhlten und gedrehten Fäßchen, Käseformen. **Auf dem Untersatz** größere Fässer und andere Behälter. **Kasten 8** enthält die an die Mezzamajolika Oberitaliens gemahnende Keramik des Bachminskischen Betriebes in Kossów, wo sie diese Handwerksfamilie nach altem Herkommen bis Ende des 19. Jahrhunderts erzeugte. Kunstgewerbliche Schulungsversuche haben den überlieferten Zierstil eher geschädigt. Die Kacheln in den Fensterischen waren für die viereckigen Rauchhüte („komin“) der von der Stube aus zu befeuernden Vorderladeröfen bestimmt, in **Fensterpult 6** eine Anzahl älterer unglasierte Kacheln, nach deutschen Vorbildern, Bodenfunde aus Czernowitz.

A. Haberlandt: Prähistorisches in der Volkskunst Osteuropas. Werke der Volkskunst I, 33 ff.

Vergl. W. Szuchiewicz: Huzulczyna (Polnisch und Ruthenisch). Dzieduszycki-Museum, Lemberg 1902—1904.

D. Keramische Sammlung.

RAUM XXIV.

Kacheln aus den Alpenländern.

Wand 1. Ein origineller Ofen in Gestalt einer wuchtigen Bäuerin, einen Fruchtkorb auf dem Kopf tragend, um 1800, Umgebung von Grein (aus Niederösterreich). **Wand 2.** Typenreihe zur Entwicklungsgeschichte der älteren Kacheln aus Wölbttöpfen, wie solche noch in den rundbodigen Kacheln der alpenländischen einfachen Kuppelöfen („Ruabnhauen“) fortleben. Daneben Konkavkacheln, und schließlich die zumeist durch Abdeckung der viereckig ausgezogenen Töpfe an der Vorderöffnung entstandenen Flachkacheln mit Reliefschmuck, die älteren Stücke mittels Ofenruß oder Graphit geschwärzt. Darüber Wand mit glasierten Fliesen aus

dem Passauer Hof in Spitz in der Wachau. **Im Umkreis an den Wänden** verschiedene Kachelgruppen, 16.—18. Jahrhundert, bei denen man mit Vorliebe biblische und allegorische Darstellungsreihen (Leben Christi, Christliche Tugenden, Planeten, die 5 Sinne, Kaiser und Feldherren) zur Belebung des künstlerischen Eindrucks der massigen Ofenbauten herangezogen hat. Als Vorbilder dienten Stiche und Flugblätter von Kleinmeistern, die von Werkstatt zu Werkstatt weiter verbreiteten Model wurden von eigenen Formstechern angefertigt. **Wand 3.** Links Kacheln aus Niederösterreich (Evangelisten, Kaiser Leopold, Prinz Eugen), anschließend Kacheln aus Oberösterreich mit Hl. Familie usw., steirische Kacheln mit Jesus und Maria, Doppeladler, Salzburger Jäger- und Falknerkacheln. **Wand 4** zeigt kleinere Tiroler Typen, die an **Wand 5** ihre Fortsetzung finden, vereinzelt laufen auch hier Stücke von schweizerischer Herkunft mit. **In den obersten Reihen** böhmische Kacheln des 16. Jahrhunderts. Die Büsten eines Bauernburschen und einer Bürgersfrau an Wand sind Ofenbegründungen (Gmundener Herkunft). Die Mittelfigur ist eine getreue Nachbildung der Figur des Hafners vom Ofen der Hohensalzburg.

RAUM XXV.

Keramische Sammlung.

Wand 1. Fortsetzung der Kachelreihe, darunter schöne mehrfarbig glasierte Kacheln aus Oberösterreich, Salzburg und Tirol, Kachelplatte mit Hl. Florian, Hauszeichen aus Kitzbühel, usw. **Wand 2.** Weiße Majolikakacheln mit Blaumalerei, um 1700, Sfruz im Nonsberg und verwandte Schweizer und Vorarlberger Kacheln. Winterthurer Kacheln mit mehrfarbigen Blütenranken, die stark an die Zeichnung der Habaner Keramik (**vergl. Kasten 14**) erinnern. **Wand 3.** Farbige glasierte Kacheln aus Schloß Engelstein bei Weitra und verwandte Stücke von steirischen Renaissanceöfen, zuunterst Tiroler Wappenkachel und farbige Teilstücke. **Auf den Untersätzen** verteilt mittelalterliche Krüge und Töpfe, sogenanntes Eisentongeschirr — aus Ton mit Graphitbeisatz, wie es im ländlichen Bereich bis auf die Neuzeit in Gebrauch blieb, in Kärnten (von da eine große Gugelhupfform mit volkstümlichen Ziermotiven im **Kastenuntersatz 11**) kamen die Erzeugnisse bis auf die Gegenwart auf den Markt. Hierher gehören auch die großen Getreide-(Vorrats-)töpfe aus dem Pustertal, Powidltopf (Mustopf) und Schnapsdestille aus

Mähren auf den **Kasten 8 und 14**. Weiters bei **7 und 10** allgemeinortsübliche Glasurware, Backmodel für Tauf- und Hochzeitsfeiern, Fastenspeisen usw. Wein-(Flaschen-)kühler, Zunftkrüge, Schmalztopf, eine originelle Gruppe von Schnabelkrügen mit Reliefauflagen und Kopfmasken nach Art der Bartmannskrüge aus der Lienzer Gegend unter **Kasten 11**; mit Füllkrügen für die Weinfässer, einem Zunftkrug mit Adam und Eva, reliefierten Töpfen usw., findet die Gruppe auch in den Sudetenländern ihre Fortsetzung (**Kastenunter-satz 14**). **Glaskasten 4 und 6**. Ein- und mehrfarbig glasierte Hafnerarbeiten, zumeist aus den Alpenländern, für den häuslichen Gebrauch, wie Tintenzeuge, Wasserblasen, Waschbecken, Fäßchen für den Johanniswein mit Hauszeichen und Jahreszahl 1729, allhand Flaschen und Krüge, unter diesen bemerkenswert die Vexierkrüge mit durchbrochenem Halsteil — die Flüssigkeit muß aus einer unauffälligen Oeffnung emporgesaugt werden — und Schalen mit durchbrochener Wandung, in der Zartheit des Aufbaus Meisterstücke der Hafnerkunst. In **Glaskasten 6** außerdem Godenschalen, in denen die Nachbarinnen oder Paten der Wöchnerin die übliche Hühnersuppe brachten, auf dem Deckel ländliche Szenen usw., ferner figurale Plastik (hl. Josef, Oelberg, hl. Grab, Auferstehung, zuoberst Gruppe raufender Bauern, Gmunden um 1700). Eine vielgestaltige Auswahl von Weihbrunnkesseln in den Fenster-nischen hier und bei **Pult 5**, das ebenso wie **Wand 13 und Pult 13** weitere Beispiele der reichen und vielseitigen Kunstfertigkeit der dörflichen Hafner darbietet. An Freiheit und Ursprünglichkeit des Zierstils reihen sich ihnen die in verschiedenen Werkstätten der Alpenländer, wie wohl auch in Mähren und der Slowakei gefertigten Zwiebelschüsseln (**Wand 20—21**) an, (so wegen der vielfach darauf erscheinenden Blüten- und Knospennmuster), die sich um 1700 bis in die Lausitz verbreitet zeigen, figurale Motive treten nur vereinzelt auf. Oberösterreich scheint an der Erzeugung in besonderem Maße beteiligt gewesen zu sein, eine fränkische (egerländische Sondergruppe bilden die derben, blau gemalten Teller an der **Seitenwand 22** rechts, eine sächsische (aus der Mark Meißen), die Teller mit grünem Trauben- und Blattmuster ebenda. Den Uebergang zu den Majolikaarbeiten mit weißer Angusschicht über dem Tonkern zur Auftragung der Malerei bilden die zumeist wohl in Salzburg und Oberösterreich (Umgebung von Gmunden) erzeugten Hafnerarbeiten mit opaken und malerisch geflammten Glasuren (**Kasten 8**), von denen manche, wie etwa die grünweiß

geflamnten, für die Erzeugung von Küchengeschirr bis fast auf die Gegenwart beibehalten wurden, andere, wie die malachitgrüne Gruppe und die kobaltblaue auf ältere Zeiten beschränkt geblieben sind. Die Majolikaerzeugung dürfte in Gmunden etwa um 1700 eingesetzt haben, die ältesten Stücke finden sich in der mittleren Einheit von **Kasten 8**. Bis um die Mitte des 18. Jahrhunderts wiegt die Blaumalerei vor. Die auf besondere Bestellung gearbeiteten Stücke, Hochzeitskrüge, Schützenbeste, Krüge für Handwerker, zahlreiche Schüsseln und Krüge mit religiösen Darstellungen (**Glaskasten 10**) legen von ansehnlicher künstlerischer Höhe einzelner Werkstätten Zeugnis ab. Bis um 1800 nimmt die Buntfarbigkeit der Erzeugnisse zu, das ländliche Leben in der Umwelt des Traunsees wird — mitunter in derb humoristischer Art mit einbegleitenden Sprüchen — in die bildlichen Darstellungen mit einbezogen, auch an figurale Plastik wagen sich die dörflichen Hafner mit viel Geschick (**Glaskasten 9**). Das Ende der volkstümlichen Erzeugung ist etwa um 1860 anzusetzen, aus späterer Zeit sind nur Erzeugnisse der auf der alten Ueberlieferung fußenden Firma Schleiß bekannt. In Salzburg entstammen die ältesten bekannt gewordenen Majolikaerzeugnisse der Werkstatt Th. Obermillner (um 1700), von denen **Kasten 11** eine Reihe zeigt; darüber die feiner gezeichneten (Fliederblatt-) Krüge in den oberen Reihen werden im allgemeinen der Werkstatt J. Moser (1736-1777) zuzuschreiben sein, ebenso die mit Rokocoszenen in feinstrichiger Zeichnung bemalten Krüge im Pult. Die Werkstatt wurde von Jakob Pisotti (1777—1814) und Pisotti d. J. bis 1840 fortgeführt, die Malerei wird in der Spätzeit zunehmend großzügiger und flüchtiger. Im salzburgischen Grenzgebiet findet man zunehmend auch bayrisches Fayencegeschirr in Gebrauch, für Tirol — auf der **Gegenseite (Kasten 12)** — haben außer den Salzburger Betrieben heimische Werkstätten wohl nur in Bozen und in Sfruz im Nonsberg in älteren Tagen volkstümliche Erzeugnisse hervorgebracht, unsicher bleibt dabei die Zuschreibung der Weinkrüge von italienischem Typus. Die Mode der Blaumalerei wiegt allgemein vor. Verhältnismäßig späte Zeitstellung bekunden die Fayencen aus Niederösterreich, dem Burgenland und der Umgebung von Preßburg (Stampfen) in **Kasten 7**, im südlichen Wiener Becken und im Westen finden sich zumeist recht volkstümliche Stücke mit Bauernfiguren usw. Der Stampfener Betrieb verwendet die nur in schwächerem Brand (in eigenen Muffen) feuerbeständige Rot-

malerei, die in Holitsch als Leitnersche Glasur bezeichnet wurde. Viele Krüge zeigen daher auf dem Boden ein L. Abgewanderte Malergesellen haben diese Technik auch selbständig weitergeübt. In Mähren gründet sich die volkstümliche Majolikaerzeugung zuvörderst und zufrühest auf die Handwerkerfamilien aus dem Kreise der Wiedertäufer und Hutterischen Brüder, die sich in der Gegend von Butschowitz, Austerlitz, Wischau, Buchlau usw. niederließen und als Habaner weit über die Landesgrenzen Ruf als Weißgeschirmacher genossen. Die älteren, mit zeitgenössischen italienischen, Winterthurer und auch Delfter Arbeiten weitgehend übereinstimmenden Erzeugnisse, haben in der Slowakei die Nachfolge durchaus volkstümlich gearteter Bauernmajolika mit lebhafter Farbgebung gefunden, die nun den Zwecken der kleinbürgerlichen Zünfte und Handwerke mit ihren Willkommbräuchen und Sinnbildern ebenso diente, wie dem häuslichen Bedarf der ländlichen Bevölkerung, deren Leben sie gleichfalls in naiver Art abspiegelt (**Kasten 14 und 15**). An dem Werdegang der Erzeugnisse aus dem Wischauer Kreis läßt sich der Mode- und Stilwandel, dem alle volkstümlichen Fayencen in ähnlicher Art unterworfen, gleichfalls verfolgen. In der Aufeinanderfolge von Blaumalerei nach Delfter Art, wie sie sich auf Grund des Wettbewerbes mit ostasiatischem Porzellan eingebürgert hatte (**Glaskasten 16**) und Rosenmalerei im Stil deutscher Porzellane gegen Ende des 18. Jahrhunderts (**Glas-kasten 17**), tritt die Abhängigkeit auch der ländlichen Erzeugung von den Fabriksbetrieben kunstgewerblichen Charakters, wie sie in Holitsch, Nesselldorf, Karlsbad (Alt-Rohlau) bestanden, (**Glas-kasten 18 und Wand 19**) deutlicher als anderswo in Erscheinung. Bis nach Oberitalien (**Kasten 24**) lassen sich solche Modeströmungen verfolgen. Sie verebben hier allerdings vor der künstlerisch und koloristischen Kraft der bodenständigen Ueberlieferung. Außer den mit kräftigem Gelb und Ocker bemalten Erzeugnissen aus Pesaro und den zeichnerisch besonders flott behandelten Erzeugnissen von Bordenone sind im wesentlichen wenig bekannte Werkstätten aus dem Umkreis von Istrien, Görz und Udine vertreten, die künstlerisch über nicht unerhebliche Sonderqualitäten verfügen.

Außer M. H a b e r l a n d t : Oesterreichische Volkskunst (s. o.). Vergl.

A. W a l c h e r - M o l t h e i n : Bunte Hafnerkeramik der Renaissance in den Ländern ob der Enns und Salzburg, Wien 1906.

Derselbe: Die Gmundener Bauernfayencen. Kunst und Kunsthandwerk IX, (Wien 1906), 407 ff.

- I. Oberösterreich.
- II. Steiermark.
- III—IV. Tirol und Vorarlberg (Getäfel).
- V. Kärnten.
- VI. Oberinntal (Getäfel).
- VII. Zumeist Tiroler Möbel.
- VIII. Italienisches Küstenland.
- IX—X. Jugoslawien.
- XI. Albanien.
- XII. Osteuropa (vergleichend).
- XIII. Südtirol (Getäfel)
- XIV. Egerland.

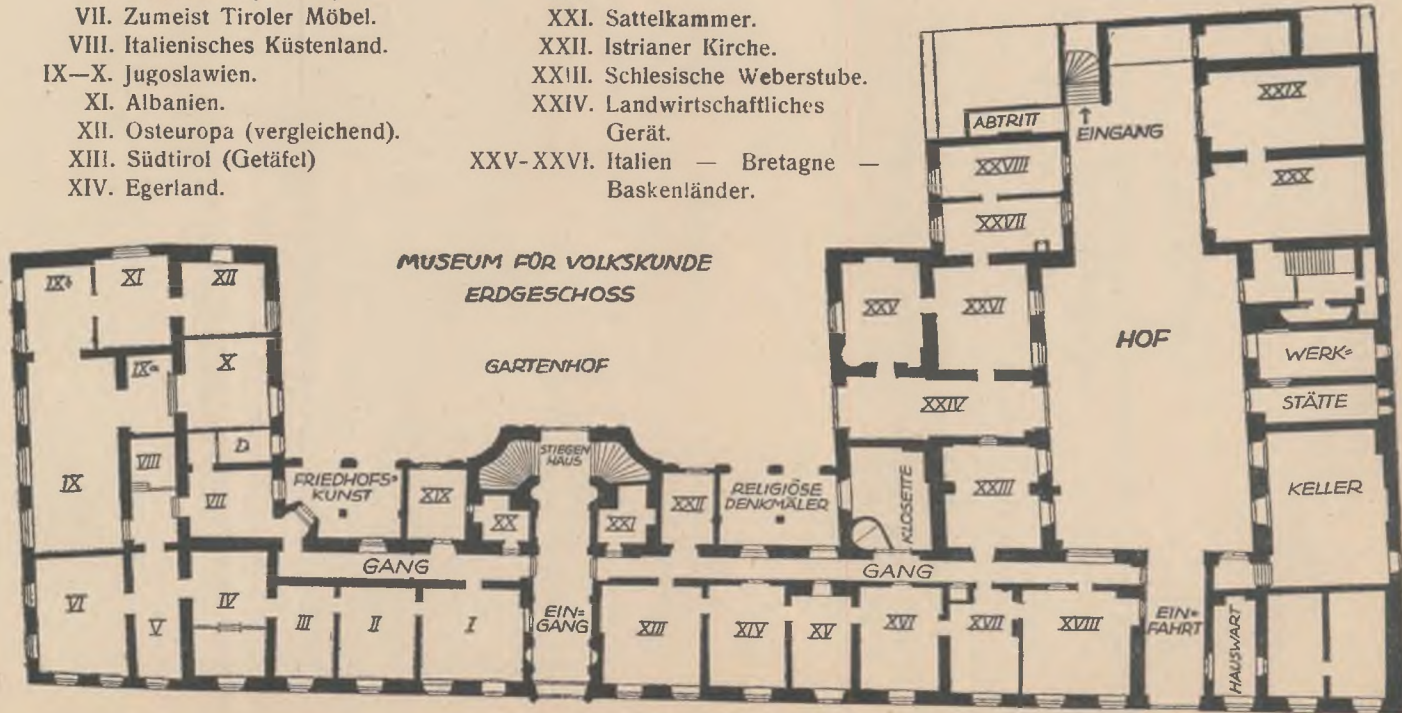
- XV—XVI. Mähren (Flachland und Slowakei).
- XVII—XVIII. Beleuchtung und Herdgerät.
- XIX. Schweiz.
- XX. —
- XXI. Sattelkammer.
- XXII. Istrianer Kirche.
- XXIII. Schlesische Weberstube.
- XXIV. Landwirtschaftliches Gerät.
- XXV—XXVI. Italien — Bretagne — Baskenländer.

XXVII—XXVIII.

XXIX. a) Schweiz.

b) Kuhländchen.

XXX. Weihnachtskrippen.



Derselbe: Salzburger Majoliken aus der Werkstätte des Hafnermeisters Th. Obermillner. Ebda. X, 89 ff.

Jos. T v r d y : Ueber die sogenannten Brüdergefäße in Mähren. Zeitschr. f. österr. Volksk. XVIII, 32 ff.

Derselbe: Figurale Tonplastik aus Mähren. Werke d. Volkskunst II, 61 ff.

Erdgeschoß.

A. Bäuerliche Stuben und Wohnräume aus den Alpenländern.

Die Einrichtung der „Stuben“ mußte sich einigermaßen den gegebenen Raumverhältnissen anbequemen. Im Bauernhaus finden Betten, Kästen, Truhen in der Regel nur in den als Schlafräume dienenden Kammern und auf den Gängen davor Platz, während die Ausstattung der Wohnstube im Wesentlichen sich auf den Tisch im Herrgottswinkel, ein paar Stühle und die wandfeste Eckbank beschränkt, wie eine solche auch dem schräg gegenüberliegenden, von der Küche zu heizenden Hinterladerofen angelagert ist. Die in einem Raum ausgestellten Gegenstände gehören aber landschaftlich jeweils zusammen.

RAUM I.

Möbel für Wohn- und Schlafstube aus dem Traunkreis, Oberösterr.

Sie entsprechen in ihrem Stil der Einrichtung, die besseren Bauernhäusern etwa zwischen Linz—St. Florian—Steyr bis in die letzte Zeit des 19. Jahrhunderts erhalten geblieben ist und die sich noch aus dem Ende des 18. Jahrhunderts herschreibt. Eigenartig ist die Bemalung des Tisches, auch auf der Platte, mit Eßbestecken sowie die des Kastens v. J. 1792, die Einlegearbeit nachahmt und durch eingeklebte bemalte Kupferstiche Josef II., Friedrich II. von Preußen und Soldatentypen aus dem 7jährigen Krieg vervollständigt wird, wie dies auch bei dem „zweispännigen“ Ehebett der Fall ist. Neben diesem eine selbstgemachte Kindergehschule auf Rädern. Das mit Schubladen versehene Kinderbett entspricht einem städtischen Vorbild. Zu ergänzen bleibt ein viereckiger glatter Kachelofen mit Ofenglanda (Trockengestell) für die Kleider zusamt einer Ofenbank.

RAUM II.

Steirische Schlafstube aus dem Ennstal.

Im Bett eine Bettschere, ferner eine kupferne Glutpfanne. Die Truhe v. J. 1753 bewahrt noch Renaissancecharakter, daneben

zeigt der Kasten v. J. 1821 Blumenmalerei nach Art der Biedermeier, der braune Kasten v. J. 1749 und der Großvaterstuhl daneben weisen merkbar stärkeren kleinbürgerlichen Einschlag auf. Der bienenkorbformig aus Topfkacheln mit Wölboden aufgebaute Hinterladerofen („Ruabnhaufen“) entspricht einem in ganz Obersteier mit geringen Abwandlungen bekannten Typus.

RAUM III.

Alpacher Stubenkammer, Nordtirol.

Der Zierstil dieses etwas schwer zugänglichen Paralleltales zum Zillertal (bei Brixlegg) bewahrte nachweislich seit etwa 1620 den gleichen aus gotischer Maltechnik abgeleiteten Charakter. Was ihm besondere Eigenart verleiht, ist die weiß-rot-grüne Malerei (in Leimfarben) auf dem naturbelassenen Holzgrund, der durch den Firnisüberzug einen warmen braunroten Ton gewinnt. Den der Volkskunst geläufigen Motivenschatz beleben die Maler durch die Anbringung kleinerer Zierfriese mit Jagdszenen, fremdländischen und Fabeltieren usw. Der Bau der Kästen im Besondern ist einfach, klar und straff. (Auch Abteil IV enthält einige Alpacher Stücke.) Der stattliche Barockofen stammt aus einem Bergwerkshaus vom Jochberg, zwischen Kitzbühel und Mittersill.

RAUM IV.

Alpacher und Vorarlberger Möbel, Montafoner Getäfel.

Im Vorraum sind durch einen Zillertaler Ofen aus dem 16. Jahrhundert, mit graphitierten Tafel- und Halbzyylinderkacheln, zwei Tischwinkel abgeteilt. Einerseits ein schlichter eingelegter Tisch aus dem Oberinntal 1806, mit Stühlen aus dem gleichen Umkreis, andererseits reicher furnierter und eingelegter Tisch aus dem Montafon, Vorarlberg, mit eingelassener Schieferplatte, dazu Nordtiroler Stühle mit Rundlehne. An der Schalwand des Getäfels alpenländische Hinterglasbilder. Das **Montafoner Getäfel** mit farbiger Schnitzverzierung der gefelderten Decke schließt eine Schlafstube in sich, wie sie für die hohe Wohnkultur dieses Gebietes vielerorts bezeichnend war und ist. Es zeigt zusamt den beschnitzten Türen, und dem wenig tiefen Wandschrank Einfluß des Zopfstils, wogegen Bett und Truhen bäuerliches Barock darstellen.

RAUM V.

Links: Mobiliar eines kleinbürgerlichen Schlafzimmers der Villacher Gegend, Kärnten.

Die ziervolle Verwendung der Einlegearbeit geht wohl auf den hier wie auch in Krain in älterer Zeit stärker wirksamen italienischen Kunsteinfluß zurück. Die große Stehuhr besitzt ein Spielwerk für einige ländliche Weisen. **Rechts:** farbiger Kasten aus dem Pustertal, gegenüber Zillertaler Kasten mit zarter Landschaftsmalerei im Stile des Rokoko, dazu ein flott gemalter Majolikaofen gleicher Zeitstellung.

RAUM VI.

Oberinntaler Stubengetäfel, Gegend von Landeck.

Der Zierstil des ganzen Gebietes entspringt einer ländlichen Hochblüte der Spätrenaissance, man beachte die prächtig geschnitzte Mittelrosette der in harmonischen Maßen einfach gefelderten Decke, die schöne Türverkleidung mit eingebautem Waschkasten und die zierliche Gitterbekrönung des Schlafabteils. Daneben ist ein Schrank wandfest eingelassen, wie dies bei all diesen ursprünglich als Blockwürfel in das Haus eingebauten Stuben die Regel war. Die Truhe an der Fensterwand zeigt die gleichen Zierformen. Im Oberinntal waren um 1700 ganze Geschlechterfolgen von namhaften Schnitzern (Holzbildhauern) ansässig, zu denen auch die Familien der Lechleitner und Prandauer gehörten, zwischen denen ein Ehebund durch die Inschrift auf dem Türsturz bekundet wird: „Jesus Nazareus Rex Judeorum, Johannes Lechleitner, Magdalena Prantauerin 1700“. Auch der berühmte Barockarchitekt Jakob Prandauer ist aus diesem Kreis hervorgegangen.

RAUM VII.

Einrichtungstücke für Küche und Milchgaden (Keller), zumeist aus dem Pustertal, Tirol.

So wie die mit luftiger Gittertür versehenen Wandkästchen dienten auch die „Almer“ (von lat. armarium, „Schrank“ für Bücherrollen), romanische und frühgotische Formgebung bewahrende Giebelschränke den Bauern im Pustertal letzthin als Milchkasten, während die dem gleichen Formenkreis zugehörigen Satteldachtruhen als Mehl- und Getreidetrühen in Verwendung blieben. Bezeichnend für den Kulturumkreis des Pustertales sind auch die ge-

waltigen Tellerplatten, die auf einer entsprechend geräumigen „Schüsselrem“ Platz gefunden haben. Einige in Anreibtechnik, bezw. mit linearem Kerbschnitt verzierte Truhen aus dem Oetzal (den zwei übereinandergestellten Stücken fehlen die Untersatzrahmen), eine v. J. 1545, zeigen ein Nachleben gotischen Zierstils in diesem verkehrsärmeren Nebental. Hiezu altertümliches Wirtschaftsgerät, wie Nudeldrucker, Flachsbrecheln. **Im Nebengang links** hat eine sogenannte Fastenkrippe, Kästchen mit Schnitzgruppen, den Leidensweg Christi darstellend, Platz gefunden. **Im Gang** gegen den Eingang zu: Einzelstücke der bäuerlichen Hauseinrichtung und Wirtschaft: Wandkästchen aus Engadiner und Oberinntaler Gefäßeln, Truhen aus Alpach und Oberösterreich, interessant bemaltes Bett aus der Umgebung von Steyr. Bett aus dem Pinzgau mit reicher Schnitzverzierung, geschnitzte Faßböden und Bodenteile aus dem Burgenland und anderwärts usw. Die aufgehängten, aus Schwemmhölzern gebastelten Phantasiedrachen und Fabeltiere waren der Giebelschmuck eines Hauses nächst Gastein in Salzburg. (Vergl. auch **Raum XIII** jenseits des Ganges.)

B. Adria- und Balkanländer.

RAUM VIII.

Italienisches Küstenland.

Einrichtung einer Wohnküche im italienischen Küstenland, Istrien. Im ganzen Umkreis der romanischen Hauskultur ist die Küche mit Kaminherd zum Hauptwohnraum erhoben worden, wo auch Truhenmöbel Platz fanden. Die ausgestellten dunkel gebeizten Stücke mit flach gekerbttem Anreibmuster sind wahrscheinlich Görzer Erzeugnis. Den karpathenländischen Formen entspricht eine kleine Truhe der Aromunen vom Čepicsee mit Schindelfügung der Wände. Das Herdgerät besitzt vielfach künstlerischen Charakter, so die reich geschmiedeten Rahmenböcke mit drehbaren Kesselschwingen, die getriebenen Kupferkessel; auch die Majolikakrüge, meist am Bord des Kaminmantels aufgestellt, bedeuten künstlerischen Schmuck des Raumes. Man beachte die Behelfe für den Fischfang, Harpunendreizack, Austernkratzer, Garnschlauchreuse. Die Schiffsmodelle sind Votive glücklich heimgekehrter Seeleute. Als Istrianer Küche mit tellergeschmücktem Kamin eingerichtet ist **Raum XXII**. Hier auch Handmühle aus Cherso.

RAUM IX.

Adria- und dinarische Karstländer Jugoslawiens.

Die sehr altartige seit dem frühen Mittelalter von der slawischen Völkerwelt aufgenommene Kultur Südosteuropas steht in den Adrialändern seit den Tagen des Altertums unter dem zivilisatorischen Einfluß der italienischen Gegenküste, wobei die Handelsbeziehungen mit der Republik Venedig auf die volkskünstlerischen Hausindustrien starken Einfluß übten. In den Binnenländern überwiegt die oströmische, in den städtischen Mittelpunkten von den Türken und Mohammedanern zum Teil weitergeführte, zum Teil überschichtete Kulturüberlieferung in Haus, Handwerk und Kunst. **Kasten 1.** Trachten aus Istrien und von den Quarnerischen Inseln: Tschitschenpaar in sehr einfacher Tracht vom osteuropäischen Typus. (Die Tschitschen sind im 16. Jahrhundert als aromunische Wanderhirten zugewandert.) Frauentracht aus Dignano nach italienisch-westlicher Art, ebenso Paar aus Cherso (Mann mit halblanger Hose, Jacke, Weste und rotem Gürtel sowie Mütze nach Schifferart) und Frau von der Insel Meleda. Als Wandbehang bunt gemusterte Wirkschürzen aus Dalmatien. **Kasten 2.** Kroatische Frauen-(Sommer-)tracht von Brinza, Savegebiet, Frauen- und Männertracht aus dem Velebit, ein zweites Paar aus der Umgebung von Zara, Frauentracht aus dem Brenotale bei Ragusa-Dubrovnik. Scharlachroter Mantel eines Herzegowzen (an Festtagen getragen), Mantel eines Hodscha, rote am Rücken bestickte Männerjoppe von Kotor (Cattaro); Bandwebstuhl für Brettchen- und Zettelweberei, Bosnien, gemusterte Strumpfsocken. **An der Rückwand** bunt gewirkte Schürzen aus den Karstländern, Serbien und dem Banat. **An den Wänden ringsum** lebensvolle Bilder des Malers Melinghello mit Volksszenen und Volkstrachten aus Dalmatien. **Wandrahmen bei Kasten 1.** Jacken und Westen mit reicher Schnurstickerei, Süddalmatien, gewirkte Gürtel mit Emailschießen. **Pult 3.** Breite, mehrfächerige Gürtel, Kniebänder, Viehsalztaschen mit Zinnstiftenbeschlag von den Hirten des Velebit, Frauengürtel mit großen Karneolen, zumeist Südmontenegro. **Wandrahmen 4.** Hemden von der Insel Pag (Pago), mit zierlichen Bruststeinsätzen in Nähspitzenarbeit (Reticella), dergleichen Schmucktücher mit reichverzierten Enden. **Pult 5.** Westen (Toke) mit metallischem Brustschmuck, kleines Metallgerät. **Wandrahmen 6.** Gestickter Hemdrock der Frauen, Umgebung von Jaice, Frauenkopftücher, Bosnien. Die roten

Randstreifen haben ebensowohl wie die mit Sinnbildern durchsetzten Stickereien, die Klappermünzen, blauen Perlen usw. übelabwehrende Bedeutung. **Pult 7.** Patronentaschen, Fettbüchsen, Amulettkapseln aus Metallguß. **Wandrahmen 8.** Hauben mit Seidenstickerei (Granatapfelmuster), Nordbosnien, gewirkte Gürtel, ferner gestickte Besätze von Frauenröcken, Dalmatien. **Oberhalb** geschnitzte Mastbegrönungen (Windfahnen) nach Art der Fischerboote von Chioggia — die im Quarnero die Fischerei ausüben. — Sie zeigen auf taubenförmigen Schiffsteil einen Mann mit Steuerrad (Windrose), das Marterkreuz und die Schifferheiligen Felix und Fortunatus (man denke an das Dioskurenpaar!). Von den Töpferarbeiten (**Aufsatz 9** und **Pult 10**) bewahren die unglasierten und rotbraun bemalten Vasen, Krüge und Schüsseln aus Bosnien Erinnerungen an vorgriechische Formen und Ziermotive. In den Adrialändern finden sich einfache Altformen und Glasurware volkstümlichen Charakters neben apulischer Einfuhrware, (unglasierte Amphoren u. dgl.) (auf **Kasten 1** und **Raum IX b**, **Kasten 3**) in deren Formgebung und Technik noch unverkennbar antike Ueberlieferung fortlebt. Die Majolikaerzeugnisse sind durchwegs italienischer Herkunft. In den inneren Balkanländern haben, wie vorweggenommen sei, heimische Formen unter orientalischem Stileinfluß mehrfache oft bizarre Umbildungen erfahren. (**Raum IXb**, **Pultaufsatz 2.**) Im Gehen und Stehen spinnen die Frauen im ganzen Gebiet die Wolle mit Handgeräten. Die Spinnstöcke ringsum verteilt (bei **Kasten 2** und **Wand 11—12** fortgesetzt in **Raum IX b**) weisen zierliche Schnitzarbeit bei landschaftlicher, teilweise ethnographisch bedingter Verschiedenheit der Grundformen auf. Die kleineren (Faden-) und größern (Garn-)Spindeln, ferner Wickelspulen für Stickseide, Strickhölzer, Mangelbretter und anderes in den **Pulteinheiten 10**. Sie sind vielfach Minnegaben der als Hirten tätigen Burschen, die in Nordbosnien auch die aus Vollem geschnitzten Becher, zierliche Spiegelbehälter, Wetzsteinkumpfe nach westlicher Art fertigen. Auch Rasierzeugschachteln, Hochzeitskästchen sowie die Weihbrotstempel gehören in den Kreis dieser altherkömmlichen Volkskunst, man beachte auch die Dudelsackpfeifen, Doppelflöten und Hirtenpfeifen auf der Gegenseite, wo sich zu dem allerhand kleineres Gebrauchsgerät für Haus und Wirtschaft befindet. Zum persönlichen Gebrauch bestimmt sind weiters Pfeifen und Feuerzangen für die Männer zusamt feststehenden Messern, und Einschlag-

messer mit Anhängketten für die Frauen. In den **fensterseitigen Pulteinheiten**. So prunkvoll und zierlich Trachten, Schmuck und persönlicher Besitz in Erscheinung treten, so ärmlich mutet allenthalben die Hauseinrichtung an. Neben den gebräuchlichen halbhohen Stühlen mit runder Lehne, sind die hohen Ehrenstühle sichtlich unter zivilisatorischen Einflüssen des Westens entstanden (**bei Pult 10**). Teigmulden, Metallgerät, Brotbackschaufel (Lopar) und Wetzsteinkumpfe leiten schon zum nächsten Raum über.

L. H. Fischer: Die Tracht der Tschitschen. Zeitschr. f. österr. Volksk. II, 6 ff.

RAUM IX a.

Wand 1—3 und gegenüber 4. Truhen mit wenig abgewandelter Flachschnitzerei, Bosnien und Dalmatien. Hängewiege, Dalmatien, Kufen-(zugleich Trag-)Wiegen, Nordalbanien, Holz-, Korb- und Kürbisbehälter verschiedenen Gebrauchs aus den Karstländern. An der Wand rechts eine Folge von „Guslen“ (einsaitigen Instrumenten mit knopfförmigen Endknauf) zur Begleitung der epischen Heldengesänge der Südslawen.

RAUM X.

Jugoslawien (Fortsetzung).

Wandrahmen 1—4. Frauenhemden und Kopftücher mit reicher Stickerei aus Dalmatien und der südlichen Herzegowina. Hervorzuheben die prunkvollen Brauthemden (Oberteile) von der Insel Uljan bei Zara. **Kasten 3.** Frauentracht mit reichem Gehängeschmuck aus der Krivošćie und Frauentracht aus dem Konavlijetal bei Ragusa-Dubrovnik. Darüber gesticktes Hochzeitstuch, Bosnien. In den **Pulten 2, 3, 5—8.** Frauenschmuck aus Jugoslawien. Die Dalmatiner Schließen usw. weisen vielfach noch frühmittelalterlichen Charakter auf, wogegen die innerbalkanischen Formen einen eigenen Mischstil zwischen Barock und altorientalischer Formgebung ausgebildet haben. Der Klapperschmuck bewahrt noch ganz altmittelländischen Charakter. Weiters **Pult 8.** Votive, Amulettschnüre, Andachtsbilder u. dgl. **Wand 9.** Gegossene und ziselierte Kleider- und Gürtelschließen, getriebene Arbeiten, Lederarbeiten mit Nietenbesatz. **Wand 10.** Südslawischer und orientalischer Schmuck. Leihgabe von Baron **Milan Turkovic-Kutjevski**. Eine Reihe von Trachtenbildern aus Dalmatien und Montenegro.

Reich geschnitzte Brauttruhen mit Zypressenmuster, wahrscheinlich in Skutariner Werkstätten erzeugt.

L. Schinnerer: Einiges über bosnisch-herzegowinische Strick- und Häkelarbeiten. Zeitschr. f. österr. Volksk. III, 13 ff.

N. Bruck-Auffenberg: Dalmatien und seine Volkskunst. Wien, (v. J. 1912).

RAUM IX b.

Jugoslawien (Fortsetzung).

In Wandrahmen 1. Frauenkopftücher mit farbenprächtiger Wirkstickerei in Seide und ähnlich gearbeitete Frauenhauben aus Kroatien, Umgebung von Agram. **Pult 2.** Reich gestickte Schmuck- und Handtücher sowie Brautleintücher aus Bosnien, Serbien und Albanien, wo sie von den Frauen hausgewerblich oder als Damenarbeiten in den Harems hergestellt werden. Ueber Keramik und Spinrocken vergl. das in Raum IX Gesagte. **Wandkasten 3.** Puppenfigur einer serbischen Braut mit reicher Kleidung, ärmellose Ueberkleider (Žubun) der Bäuerinnen im alten Königreich Serbien. Montenegrinische Männertracht aus dem Gebirge aus weißer Schafwolle, mehr modisch bestimmte Tracht aus der Gegend von Cetinje. Frauenjacken und Ueberkleider mit reicher Goldstickerei, Nordalbanien, scharlachroter Mantel mit prächtiger Seidenstickereien an Kragen und Schultern der Katholikinnen in Skutari, interessante Guslen aus Montenegro und Nordalbanien. **Neben dem Kasten.** Schwerer Kapuzenmantel aus braunem Loden von den Schiffern in Grado, Hirtenmantel, Montenegro. An der **Wand 4.** Rahmen mit Aermel und Bruststickereien von Frauenhemden vom Amselfeld. Die die Fensterwand in IX und IX b begleitenden äußerst klaren Zeichnungen des Akad. Malers Leop. Forstner veranschaulichen u. a. Backofen, Speicher, Mühlen, Webstühle verschiedener Bauart aus Serbien und Albanien. (Fortsetzung in Raum X.)

RAUM X.

Albanien.

Altertümliche und primitive Arbeitsbehelfe, wie sie in den Balkanländern mit geringeren Abwandlungen verbreitet sind, auf den Untersätzen an **Wand 1—3.** Spinn- und Spulräder, Zupfbogen für Baumwolle, Tischbrett zur Filzbereitung für die Fezerzeugung, Backteller und Backglocken für Maisbrot, niedriges Töpferrad, Bosnien, urtümlicher Schlauchblasebalg für Goldarbeiter, Huf-

schmiedewerkzeug, Feuerböcke, Drehbank mit Fußbedienung und Röhrenbohrer für Drechsler, die damit selbst kunstvolle Zigarettenspitze herstellen. (Vergl. **Pult 4**) Hier ferner allerhand Handarbeiten und Spitzen, häusliches Erzeugnis unter italienischem Einfluß, Käppis der Männer usw., an der **Wand** Spinnrocken. **Fenstertisch 5.** Kupfer- und Metallgeschirr, Wasserkrüge, großer Taufkrug mit figuralem Fries, Valona, die als EBtische auf niedrige Roste gestellten verzinnnten und gravierten Kupferplatten sind unter den **Pulten** und an den **Wänden** verteilt. Vergl. auch das hölzerne EBtischchen. **Pult 6.** Filigranarbeiten, wie sie die albanischen Silberschmiede bis nach Mitrovica und Pristina hin verfertigen, neben dem altartigen Bronzeschmuck der Bergstämme, wie dieser auch auf den Wandbrettern (**bei 2**) Platz gefunden hat. **Kasten 7.** Frauentracht aus dem Gebirge nördlich von Skutari (Malcija, die Bewohner Malissoren), mit charakteristischem Glockenrock und überreicher Schnurbenähung der Jacke. Frauentrachten aus der Zadrima (Drinebene) mit gefälteltem Schurzrock und aus Schkrelj. **Auf der Gegenseite:** Tracht aus der Mirdita, Männertracht Nordalbanien. Dazwischen schwarze Kurzjacke (Džurdin) aus Mittelalbanien, **auf dem Boden** Strukas (Ueberwürfe) der Frauen von Nordalbanien. **An den Wänden ringsum:** Fortsetzung der Zeichnungen von Maler L. Forstner (interessante Architekturaufnahmen, Trachtenbilder), ferner Aquarelle von Oberbaurat R. Thier.

RAUM XII.

Osteuropäisch vergleichende Gruppe.

Wenn auch nicht ausgebaut, vermag sie doch einigermaßen der Veranschaulichung der aus West und Ost sich durchkreuzenden Kultureinflüsse in Ungarn, den Balkanländern und dem Vergleich dieser mit russischem und finnischem Volksgut im Osten zu dienen. **Kasten 1.** Tracht einer Mordwinenfrau, großrussische Hauben und andere Trachtenstücke. **Kasten 3.** Mazedonische Frauentrachten von Prilep und Prisren, bulgarische Hemdröcke mit reicher Stickereiverzierung usw. **Wandrahmen 6.** Bulgarische, russische und griechische Wirkstickereien. **Pult 2.** Graviertes Stierhorn, Stockhacken, kleinere Holzarbeiten aus Ungarn — unter westlichem Einfluß stehend. **Wand 4 und 5.** Ungarische Bauernkeramik, kleinere russische hausgewerbliche Arbeiten. Aeltere Truhen in Sarkophagform

mit Anreißmustern, Truhentisch von gothischem Formcharakter. Bei **Wand 6** Faschingslarven deutscher Kolonisten des Banates. **Kasten 7.** Siebenbürger Fayencekrüge, zum Teil wohl Einfuhrwaren aus dem Westen.

C. Fortsetzung der Stubeneinrichtungen und vergleichende Sammlungen.

RAUM XIII.

Südtirol.

Getäfelte Wohnstube aus dem Plattnerhofe in Kurtatsch bei Bozen. Die Täfelung samt der mit Unterzügen wohl gegliederten Decke ist vollständig erhalten, der grüne Anstrich ist allerdings wohl spätere Zutat. Die Einrichtung beschränkt sich auf einen aufklappbaren Tisch. Die Truhen mit großen Kerbschnittrosetten sind für das oberste Etschgebiet charakteristisch, in dem halbtonnenförmig gemauerten Ofen sind gotische Kacheln aus der Gegend von Riva eingelassen.

RAUM XIV.

Egerland.

An Schlafgelegenheiten ein Himmelbett und eine der im Egerland gebräuchlichen vierfüßigen Stehwiegen. Die Bemalung des Bettes, ferner des Eckkästchens und des einen Wandkastens zeigt modische Paare aus der Empirezeit, wogegen der stark städtisch beeinflusste Tisch und der mit Säulen versehene Kasten, ebenso wie die Truhe, Blumen- und Vasenmotive in unterschiedlicher Abwandlung aufweisen. Es handelt sich hier wohl um zweierlei Werkstattbetriebe. Volkskünstlerische Eigenart bekunden vorzüglich die Stühle mit Rundlehne, deren Sprossen aus den Figuren eines Hochzeitsgeleites gebildet werden, wie es auch die alten farbigen Hochzeitsbilder des Egerlandes in ständiger Wiederholung zeigen.

RAUM XV.

Mähren (Flachlandstube aus Markt Mohelno).

Der bäuerliche Wohnstil folgt hier seit Jahrhunderten der westlichen Kulturentwicklung und ist darin dem deutschen Wohnwesen allerstärkstens angenähert, wie dies auch die hier ausgestellten Möbel, der im Empirestil bemalte Kasten, Tisch und Eckbank samt dem Krug- und Tellerbord veranschaulichen.

RAUM XVI.

Mähren (Slowakische Stubeneinrichtung aus Groß-Blatnitz).

Auch die in diesem Raum gezeigten Stücke zeigen westeuropäischen Stil, für den besonders auch der grüne Kachelofen charakteristisch ist. Man beachte die Anbringung des Betaufsatzes am Fußende, um darauf den malerischen Schmuck besser zeigen zu können, an Stelle des Storches erscheint auf der Wiege der Rabe als Kinderbringer. Der bunte Bilderschmuck oberhalb der Bank ist eher noch ausgiebiger zu denken. Die über dem Bett hängenden Bilder von dem Ende des 19. Jahrhunderts verstorbenen Dorfmalers Han in Groß-Blatnitz stellen den hl. Antonius mit der Wallfahrtskirche auf dem Antonsberge bei Groß-Blatnitz, Mariä Krönung und Maria als Himmelskönigin, schließlich den heiligen Florian vor.

Eine verwandte Stubeneinrichtung aus dem deutschen Kuhländchen zeigt **Raum XXIXb**.

RAUM XVII—XVIII.

Altertümliches Herd- und Beleuchtungsgerät. — Jüdische Sammlung.

Raum XVII. Eine überreiche Zahl von Bratrosten, Dreifüßen und vielfach reich geschmiedeten Pfannknechten **auf den Untersätzen** veranschaulicht die örtliche und stilistische Vielgestaltigkeit dieser einfachen Zweckformen, ebenso wie auf den **Wandgestellen** die Typenreihen von einfachen gedrehten Kellerleuchtern, geschmiedeten Leuchtern, Holzständern, Messingleuchtern von ungemein wechselnder Profilierung bei eher einförmigen Aufbau, endlich gewöhnlichen gelöteten Eisenblechleuchtern, die bei aller Geringwertigkeit des Materials, doch eine recht originelle Formsprache bekunden. Auf dem **Stufenaufbau** Oellampen aus dem Adriagebiet, sogenannte Florentinerlampen, gedrehte Messinggußleuchter mit Glockenfuß, Bosnien usw. **Raum XVIII. Auf den Untersätzen:** Feuerböcke aller Art, **an Wand gegenüber** dreifüßige Bratböcke zum Auflegen der Spieße, Bratmaschinen mit Uhrantrieb zum Drehen derselben, in den **Fensterischen** Rahmenböcke aus den Adrialändern. Auf den **Wandgestellen 1** kunstvoll geschmiedete Klemmleuchter, Klemmscheren für Wachsstöcke, Kerzengußformen und Schusterkugeln, Laternenformen, **gegenüber Wand 3** Leuchtröste, Pretschleuchter für Unschlitt, Lampenformen römischer Art (Bergmannslampen). **Wand 4.** Unterschiedliche Formen von Spanklemmern — solche auf Fußständern und Gestellen unterschiedlich

verteilt im Raume — nebenan tönerner Leuchthut und Speckhänge mit Hakenkränzen. Ein Großteil der für die Geschichte des Beleuchtungswesens grundlegend gewordenen Sammlung ist von weiland Oberstleutnant L. v. B e n e s c h zusammengebracht und Leihgabe des Kunsthistorischen Museums. **Kasten 5** zeigt eine nicht unansehnliche Sammlung Judaica, Leuchter und Zinnschüsseln für die rituellen Feste, Gebetsriemen, Beschneidungsmesser in schnitzverziertem Kästchen, Räuchertürmchen usw. **An Wand 2 samt Fenstern.** Hobel für die Kienspäne, zu deren Herstellung auch die in der **Durchfahrt** stehende Drehbank dient, volkstümliche römische Marktwaagen, Einbaumtruhe aus einem vollen Stamm geholt, aus dem Mühlbachtale bei Bruneck.

L. v. B e n e s c h : Das Beleuchtungswesen vom Mittelalter bis zur Mitte des XIX. Jahrhunderts. Wien 1905.

RAUM XXIII.

Schlesische Weberstube mit entsprechendem Zubehör, aufrechtem und liegendem Spinnrad („Bock“ und „Gaiß“), Haspel verschiedenen Typs, Scheerbank, Spul- und Garnrädern, Scheerrahmen zum Aufweifen der Kette, deren Fäden durch Lesebretter auseinandergehalten werden u. a. m. Dazu Trittwebstuhl, kleiner Bandwebstuhl mit Trittgestell und einfache Handstühlchen. Der Tisch steht auf kastenförmigem Untersatz, die Bank ist eine sogen. „Siedelbank“ mit umstellbarer Lehne.

RAUM XXIV.

Geräte für die Flachsbereitung, Riffelkämme zum Abreißen der Samenköpfe, Brechelbänke und Hecheln. Landwirtschaftliches Gerät, wie Hakenpflug, Montenegro, einfache Sohlenpflüge mit Radgestell, Krain, hölzerne Egge, hölzerne Knüppel (Bengel) als Dreschflegel, Schollenklopfer, ferner Teigtrog, große urnenförmige Vorratskörbe für Korn (Burgenland), Drehbank zum Abdrehen von Leuchtspänen aus Erlenholz, Mühlviertel, Oberösterreich usw.

In teilweiser Neuaufstellung begriffen Europäische Vergleichssammlungen.

RAUM XX—XXIX.

(Zugänglich gegen vorherige Anmeldung bei der Direktion; über die derzeitige Unterbringung unterrichtet Plan 2.)

Schweiz und Deutsches Reich. Sammlung Dr. E. Goldstern aus Savoyen (Haute Maurienne), dem Wallis und Graubünden. Alter-

tümliche Geräte der Flachsarbeit, der Milch- und Käsewirtschaft, eine reiche Sammlung von Kerb- und Rechenhölzern (Teßlen), kleiner Hausrat (Behälter in Vogelform, altertümliche Steinlampen), Spinngeräte, Tongeschirr aus Langnau und Heimberg bei Thun, figürliche Schnitzereien, urtümliches Kinderspielzeug. Ferner Betten, Wandkästchen aus Getäfel, Hauben aus Bayern, Schwaben und Nordwestdeutschland. Sammlungen aus **Piemont** (Dr. E. Goldstern). Spinnrockentypen, Kopfbänke, hölzerne Willkommbecher, Salzbehälter mit Tierprotomen, Korbformen u. s. w.

Aus der römischen Campagna und Sizilien. Spinnwerkzeuge, Hirtengerät, Ständertruhe u. s. w.

Von den Basken (Dr. R. Trebitsch). Geräte zur Flachs- und Wollbereitung, Hirtenschnitzerei, und Behelfe für die Vieh- und Milchwirtschaft, wie für die Fischerei, Herdgerät, Tongefäße, Stickerien, Gegenstände für das Ballspiel „Schimmelreiter“, u. s. w.

Aus der Bretagne. Schrankbetten, Trachtenfiguren, Herd- und Hausgerät, geschnitzte Kapellenbalken.

Aus Schweden. Urtümliches hölzernes Gebrauchsgerät.

Vergl. Dr. E. Goldstern: Hochgebirgsvolk aus Savoyen. Erg.-Bd. XIV der Wiener Zeitschr. f. Volkskunde 1922.

A. Haberlandt: Beiträge zur Bretonischen Volkskunde. Erg.-H. VIII der Zeitschr. f. österr. Volksk. 1912.

RAUM XXX.

Weihnachtskrippen.

Ausdruck und künstlerische Gestaltung der Weihnachtskrippen läßt bemerkenswerte seelische Eigenart unterschiedlicher Volksgebiete erkennen. Feinste künstlerische Blüte offenbart die zierliche Weihnachtskrippe aus Thaur bei Hall in Tirol im Mittelgrund, ähnlich die mit vortrefflicher landschaftlicher Charakteristik ausgestattete kleine Krippe aus Italien, sowie die figürlich sehr ausdrucksvolle Nordtiroler Krippe zur Linken, wogegen an den aus Zwittau stammenden beiden Krippen zur Rechten, bei schlechter, eher etwas linkisch anmutender Haltung der Figuren, vornehmlich die Freude am Konstruktiven — die kleinere Krippe im Vordergrund besitzt ein mechanisches Spielwerk — in Aufbau und Szene zum Ausdruck kommt.

Wissenschaftlicher und Museumsdienst:

Präsident des Vereines für Volkskunde: Hofrat Prof. Dr. M. Haberlandt.
 Direktor des Museums für Volkskunde: Univ.-Prof. Dr. Arthur Haberlandt.
 Bibliothek und wissenschaftlicher Dienst: Dr. Adelgard Perkmann.
 Kanzlei: Ida Schuster.
 Restaurierwerkstatt: Robert Mucnjak.
 Aufsichts- und Sammlungsdienst: Viktor Neprac, Hans Krumhaar.
 Hauswart: Franz Wellan.

Museums-Ausschuß:

Präsident: Hofrat Prof. Dr. M. Haberlandt.
 Vertreter des Bundesministeriums für Unterricht: Ministerialrat Dr. L. Petrin, Präsident Dr. F. Schubert-Soldern.
 Vertreter der Stadt Wien: Präsident des Stadtschulrates Nationalrat Otto Glöckel, Gymnasialdirektor D. E. Zellweker.
 Vertreter des Vereines für Volkskunde: Sektionschef Dr. A. Breycha, Kammerrat Hermann Kandl.
 Vertreter des Museums für Volkskunde: Direktor Prof. Dr. A. Haberlandt.

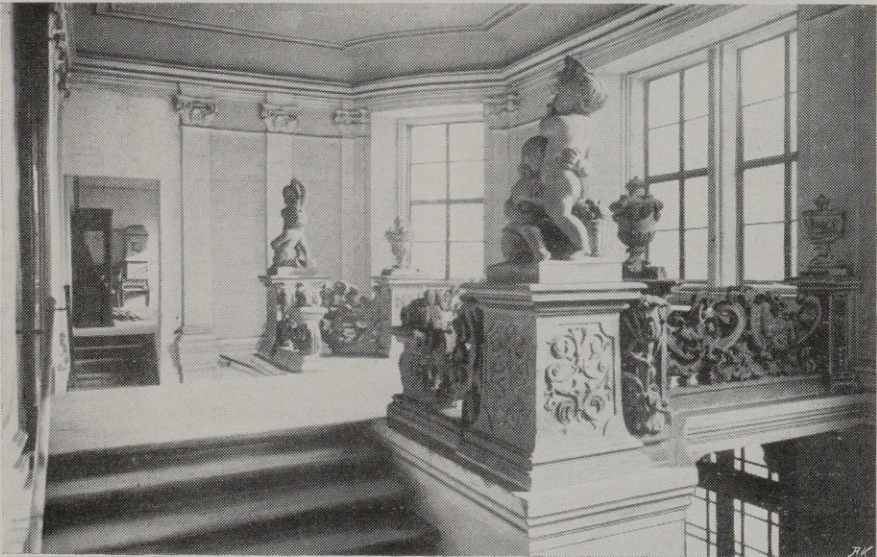
Das Museumsgebäude ist das nach den Plänen Lukas v. Hildebrands in den Jahren 1708—13 neu gestaltete Sommerpalais des Reichskanzlers Friedrich Karl Graf Schönborn, das 1862 in den Besitz der Gemeinde Wien übergegangen war und von ihr dem Verein für Volkskunde für das Museum mietweise überlassen wurde.

TAFEL I.

Schönbornpalais.

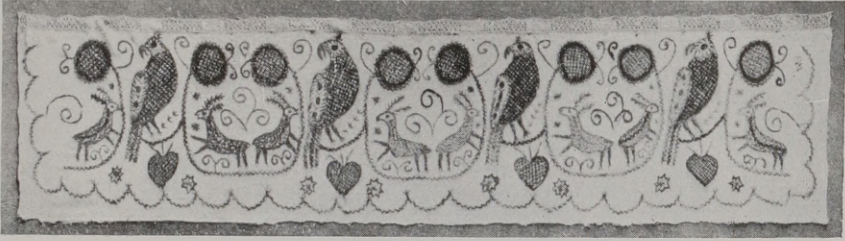


Hausansicht.



Stiegenhaus.

TAFEL II.



Stickereistreifen, Burgenland.



Majolikaofen (Bäuerin), N.-Oest.



Bregenzer Wäldlerin.

TAFEL III.



Meraner Saltner.



Gürtel mit Federkielstickerei, Oberösterreich.



Gestickter Altarbehang, Tirol.



Zottler aus Rum bei Hall.



Religiöse Volkskunst.

TAFEL VII.



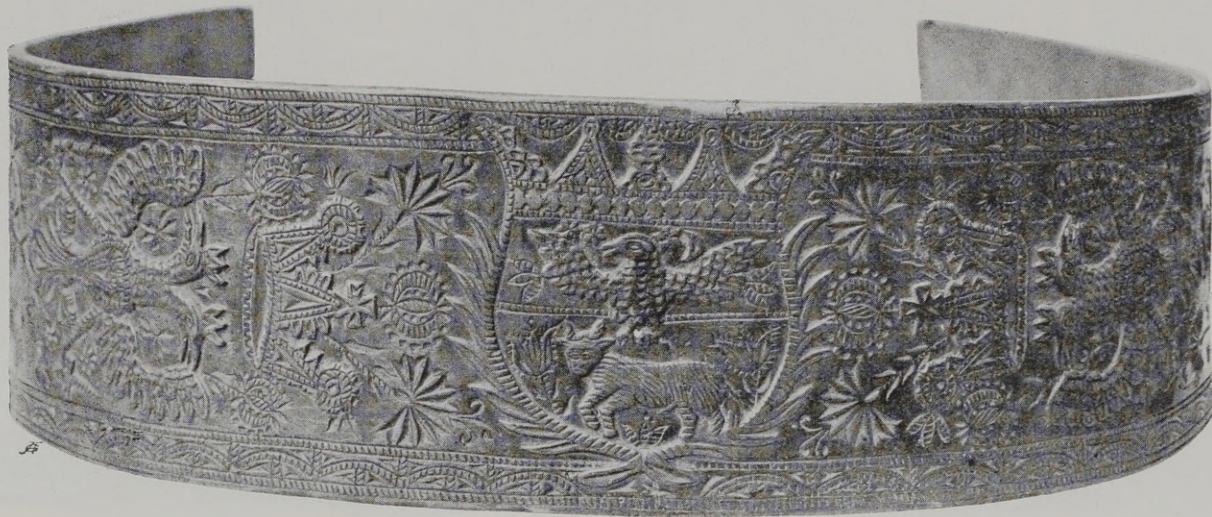
Grödner Löwe.



Tiroler Teufelslarve.



Spinnrockenaufsatz, Fleimstal.

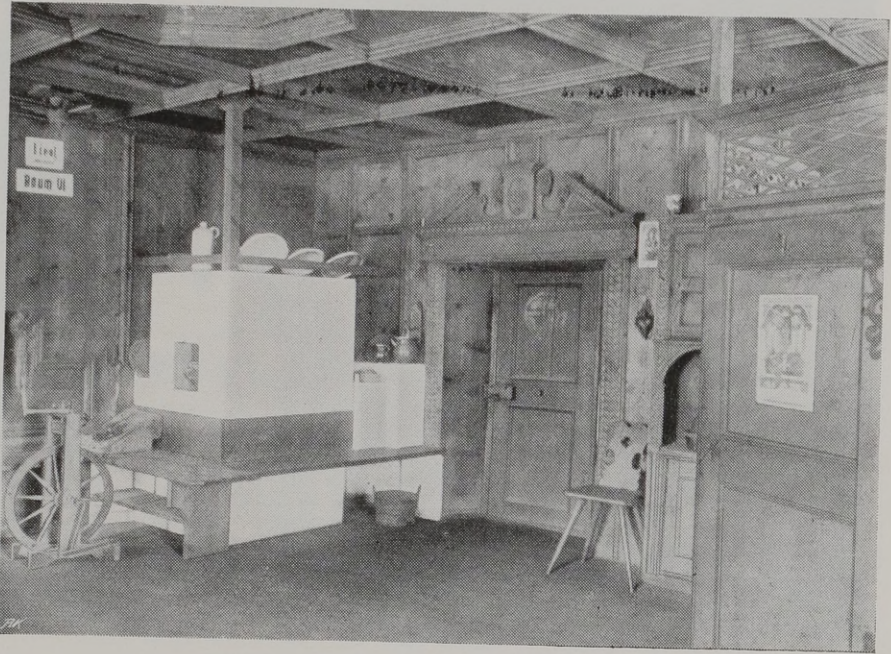


Wiegenband, Tirol.

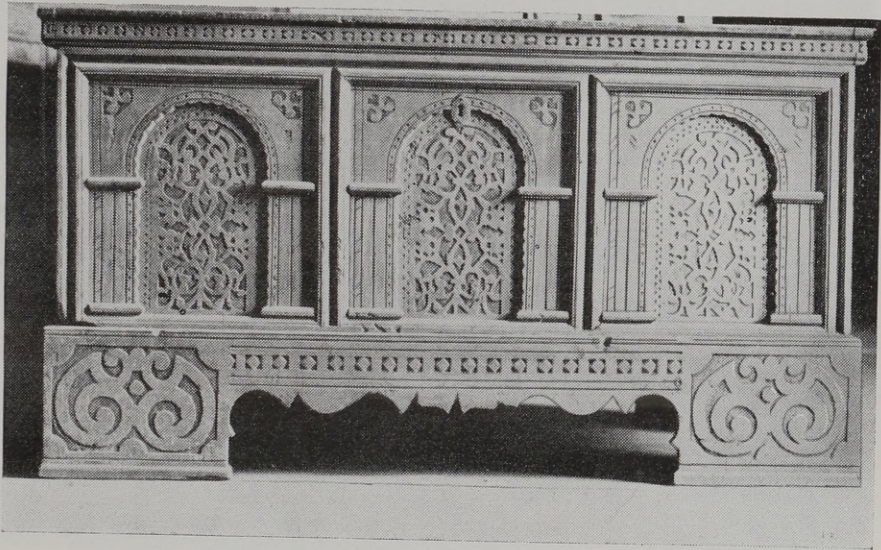


Stubenkasten, Vorarlberg.

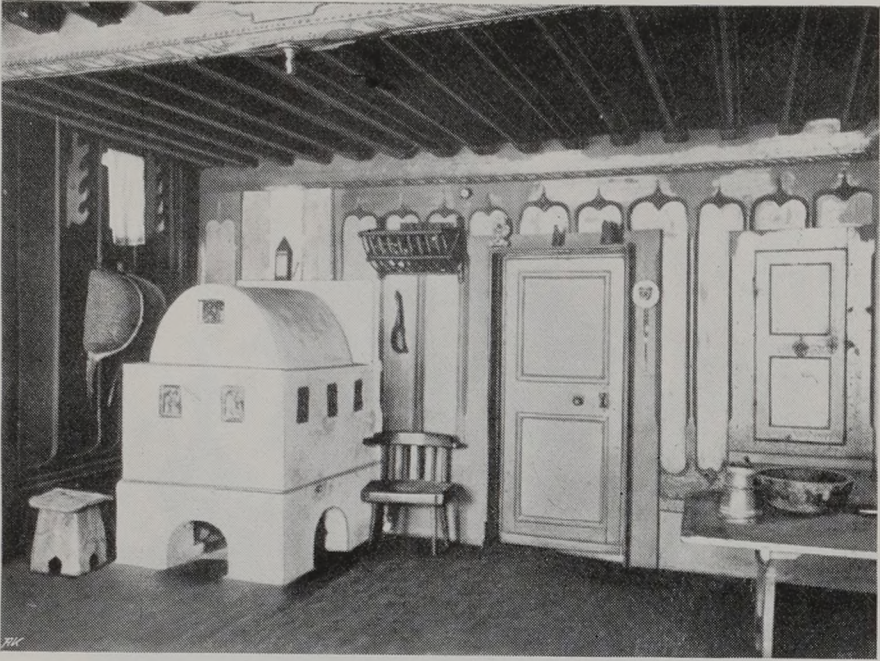
TAFEL X.



Getäfel, Oberinntal.



Truhe, Enneberg.



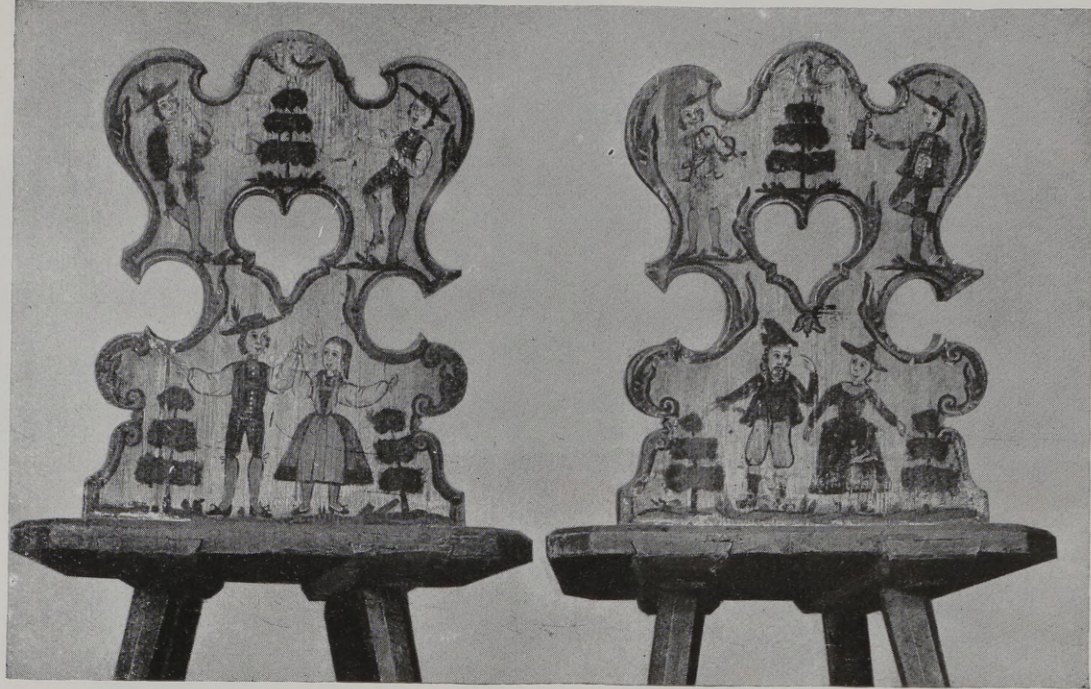
Getäfel, Kurtatsch bei Bozen.



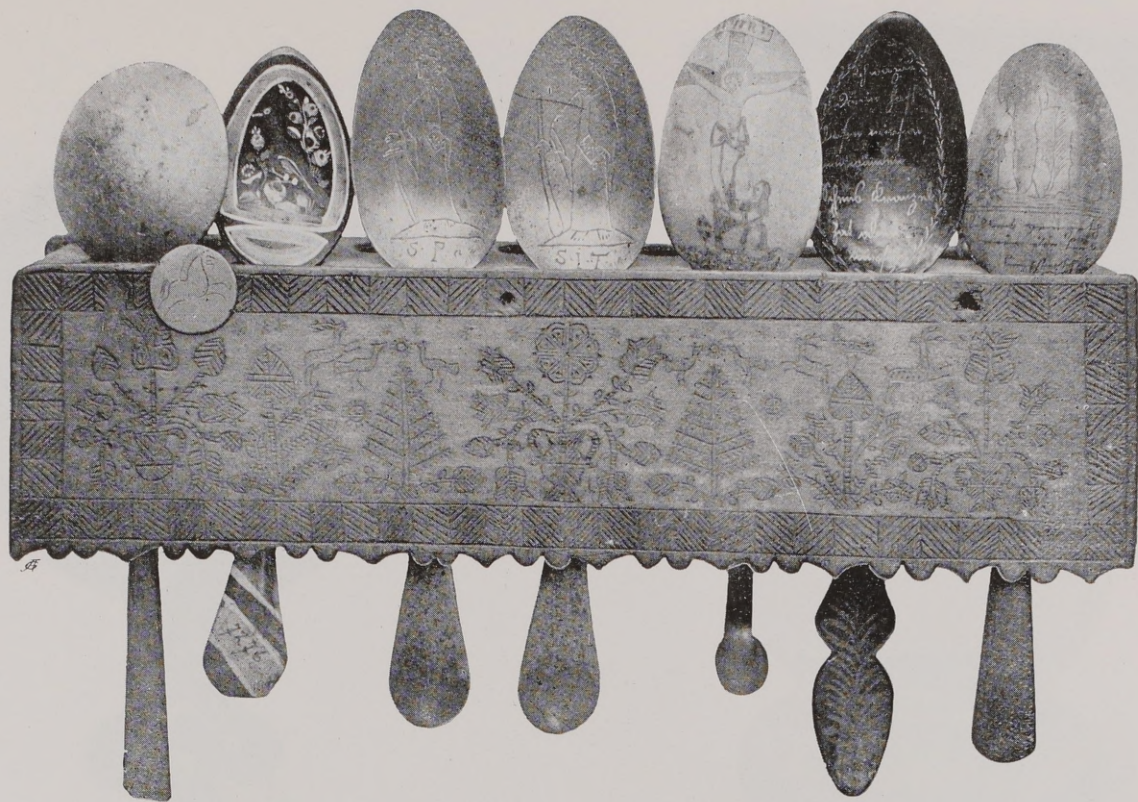
Mährische Wohnstube.



Bett, Oberösterreich.



Stühle, Oberösterreich.



Löffelrem, Steiermark.



Slowakischer Holzbecher.



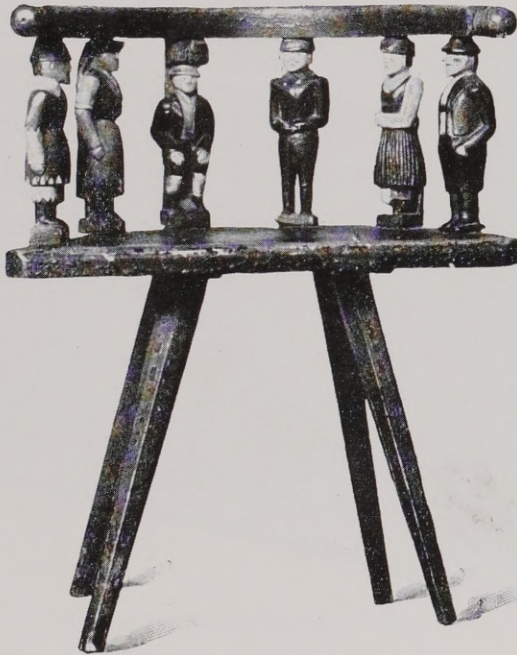
Hannakisches Trinkglas.



Votivbild der Choden, Böhmen.



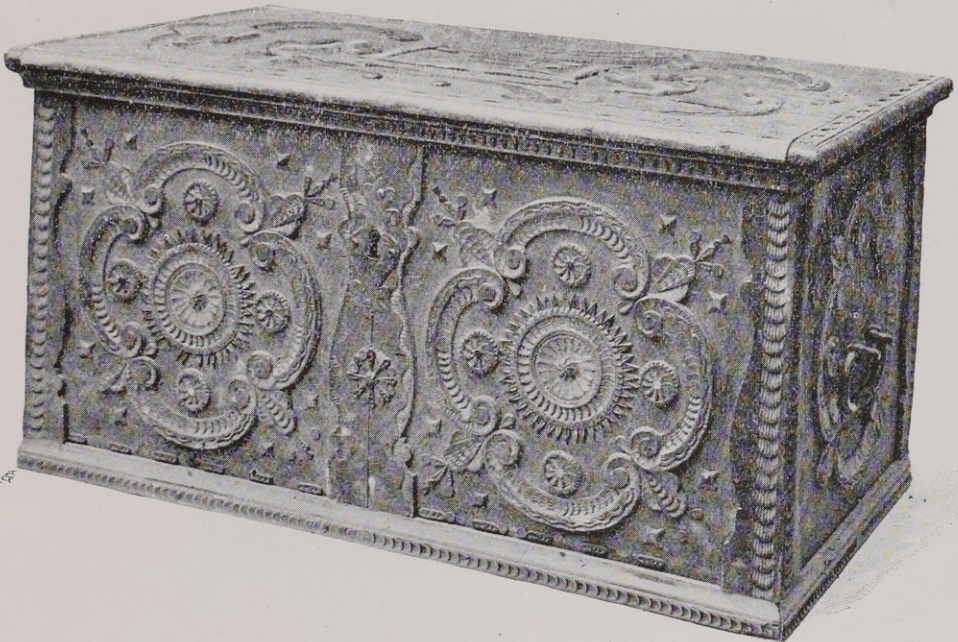
Majolikateller, Ostschlesien.



Egerländer Hochzeitsstuhl.



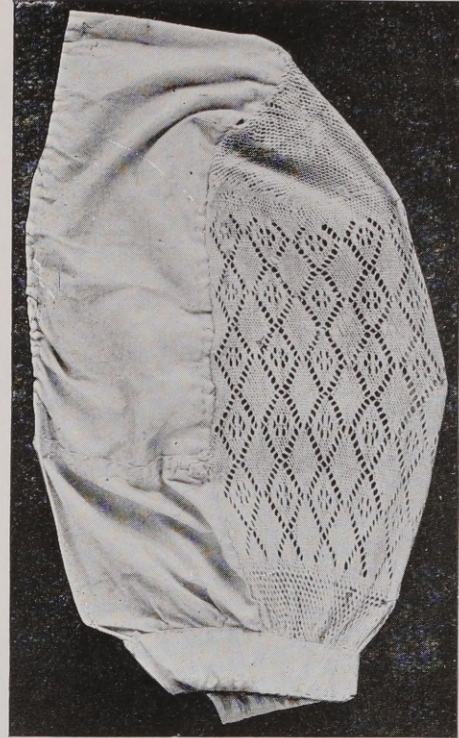
Hirtengefäß der Goralen.



Truhe einer Weberin, Polen.



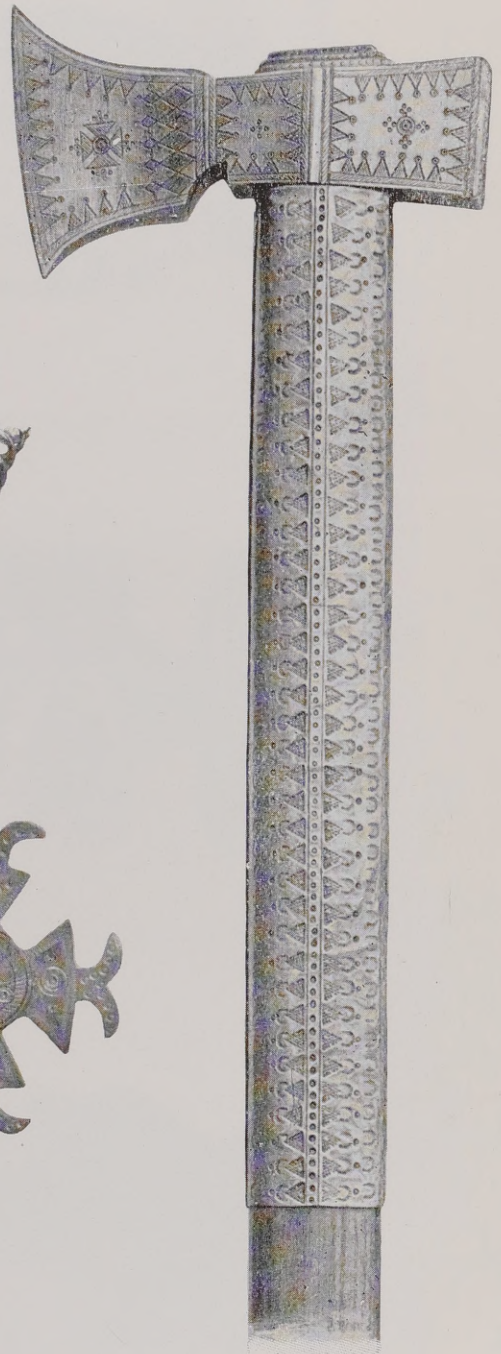
Kachel von einem Kaminhut, Huzulisch.



Flechthaube der Bojken.



Kreuzanhänger der Huzulen.



Hakenstock der Huzulen.



Fratzenkrug, Steiermark.



Durchbrochener Ziertopf, Ob.-Oest.



Weinhauerkrug, N.-Oest.



Feldflasche, Ober-Oesterreich.



Zwiebelschüssel, Ober-Oesterreich.



Gmundener Hochzeitsflasche.



Südtiroler Weinkrug.



Dalmatiner Hemd

